Nr. 252. Berlin, Freitag, den 27. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rthlr 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 252. Berlin, Freitag, den 27. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung ist gestern Seitens des hiesigen Königlichen Polizei-Präsidiums eine Verfügung eingehändigt worden, welche lautet, wie folgt:

„Die Neue Preußische Zeitung hat sich in neuerer Zeit wiederholt beikommen lassen, die politischen Verhältnisse Frankreichs und insbesondere die dortige Regierung, so wie auch die politischen Maaßnahmen anderer Regierungen gehässig anzugreifen und geradezu mit Schmähungen zu überhäufen. Es wird beispielsweise auf Nr. 232 vom 4. October c. und auf Nr. 250 vom heutigen Tage verwiesen. Da es nicht den Belieben der Zeitungen überlassen werden kann, die Stellung der Staatsregierung zu anderen Mächten, mit welchen sie in Frieden lebt, zu trüben und zu erschweren und wichtige Staats-Interessen zu gefährden, so hat, falls sich das Blatt nochmals einer solchen Ausschreitung schuldig macht, der Drucker und der Verleger die Entziehung der Concession zu gewärtigen und es wird im Interesse der Oeffentlichkeit event. mit sofortiger executivischer Schließung der Presse und des Verlags verfahren werden.

Berlin, den 25. October 1854.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Hinckeldey."

Indem wir diese polizeiliche Verfügung hierdurch unsern Lesern mittheilen, bemerken wir, daß in Nr. 232 sich die Michaelis-Rundschau befand; die Nr. 250, die wir erst vorgestern ausgegeben, wird den Lesern noch zur Hand sein.

Berlin, den 26. October 1854.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Ober-Bürgermeister der Sadt Halle a. S., Geheimen Regierungsrath Bertram, der von der Stadtverordneten Versammlung daselbst getroffenen Wahl gemäß, für eine neue, vom 7. Februar 1855 anfangende 12jährige Dienstperiode zu bestätigen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Maler Rauh zu Bamberg unterm 18. November 1853 ertheilte Patent

auf eine mechanische Vorrichtung zur Anfertigung geknüpfter Teppiche,

ist erloschen.

Akademie der Künste.

Die Kunst-Ausstellung im Königlichen Akademiegebäude wird am Dienstag, den 31. d. M., Nachmittags 5 Uhr, geschlossen. Die ausgestellten Gegenstände können jedoch erst von Montag, den 6. November an, abgeholt werden.

Berlin, den 23. October 1854.

Königliche Akademie der Künste.
Professor Herbig, Vice-Director.

Polizei-Präsidium.

Der zwischen der Friedrichs- und der Schützenstraße belegene Theil der Mauerstraße wird Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters vom 26. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Die Inselbrücke wird Behufs ihrer Instandsetzung vom 30. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 24. October 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

Berlin, 26. October.

Se. Maj. der König haben am 15. d. Mts. den Prinzen Albrecht (Sohn) von Preußen Königl. Hoh. zum Premier-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß zu befördern geruht.

— Dem Herrn Minister des Innern ist folgender Allerhöchster Erlaß zugegangen:

Nach einem mir erstatteten Bericht haben die Truppen des Garde-Corps während der nunmehr beendeten Herbst-Uebungen im Kreise Teltow überall eine besonders entgegenkommende und gastfreundliche Aufnahme gefunden. Ich beauftrage Sie, der betreffenden Commune rc. eröffnen zu lassen, daß Ich dies gern dankbar anerkenne, ebenso, daß der Empfang der Mir Selbst im Kreise Teltow allseitig bereitet worden ist, Meinem Herzen wahrhaft wohlgethan hat.

Breslau, den 28. September 1854.

gez. Friedrich Wilhelm.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Wasa traf heute früh von Potsdam im hiesigen Königlichen Schlosse ein und kehrte Nachmittags wieder nach Potsdam zurück.

— Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, aggregirt dem Regiment Garde du Corps, ist von der Führung der hiesigen 3. Escadron entbunden und nach Potsdam versetzt worden.

— Das Staatsministerium trat gestern in einer Sitzung zusammen, und es sollen in derselben die Etatsverhältnisse einzelner Ministerien zur Sprache gekommen sein.

— Mit Bezug auf unsere frühere Mittheilung über die definitive Besetzung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bemerken wir, daß der Frhr. v. Manteuffel dasselbe bereits am letzten Montage übernommen, auch an diesem Tage in seiner neuen Stellung sich bei des Königs Majestät gemeldet hat.

— Der Oesterreichische Gesandte Graf Esterhazy, dessen Ankunft aus Wien wir bereits gestern meldeten, hatte gestern Abend eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel. Eine eigentliche directe Antwort seines Cabinets auf die letzte Preußische Depesche (vom 13.) hat derselbe nicht überbracht. Ueberhaupt dürfte eine betreffende Oesterreichische Antwort auch nicht vor beendigter Mission des Hrn. von der Pfordten zu erwarten stehen. (Vergl. Kriegsschauplatz △ Wien.)

— Der General-Lieutenant a. D. v. Stosch ist von Schwedt a. O., der Kaiserlich Russische Titularrath und Gesandtschafts-Secretair Kolochine von Brüssel und der General-Consul der Republik Chili Sevane von Peru hier angekommen.

— Der Premier-Lieutenant v. Schlieffen vom Regiment Garde du Corps, dienstleistender persönlicher Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen Kgl. Hoh. ist zum Rittmeister befördert worden. Ferner beim Garde-Husaren-Regiment Se. Durchlaucht der Premier-Lieutenant Prinz Julius zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zum Rittmeister.

— Die neulich durch Englische Zeitungen, namentlich den „Economist" und den „Globe" verbreiteten Gerüchte über Maaßregeln Englands gegen den neutralen Handel scheinen unbegründet zu sein. Vergl. London ○.

— Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten veröffentlicht eine Circular-Verfügung vom 9. October 1854, betreffend die Beilegung der Befugniß zur Prüfung der Zeichenlehrer für Gymnasien, höhere Bürger- und Realschulen für die Königl. Kunst-Akademie zu Königsberg i. Pr.

— In den im Justizministerium für die Berathung Seitens der diesjährigen Kammern vorbereiteten Gesetz-Entwürfen über das Concurs-Verfahren ist, wie das „C. B." erfährt, auch die Aufhebung eines der wichtigsten Institute der „altländischen" Gerichts-Ordnung, des General-Moratoriums, in Vorschlag gebracht. Nach der Absicht der Regierung soll außerhalb des Concurs-Verfahrens verschuldeten Personen ein General-Indult durch gerichtliche Vermittelung nicht mehr erwirkt werden. Dagegen wird das Institut der Special-Indulte in das neue Concurs-Verfahren hineingezogen werden.

— Es ist seit einiger Zeit Beschwerde darüber geführt worden, daß von den Post-Anstalten an die zur Stellung von Hülfspferden verpflichteten Personen zu weit gehende Anforderungen gemacht würden. Das Handels-Ministerium hat daraus Veranlassung genommen, in einer Circular-Verfügung an sämmtliche Ober-Post-Directionen von Neuem auf die Vorschrift des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852 hinzuweisen, wonach die Stellung von Hülfspferden nur dann verlangt werden darf, wenn die auf einer Poststation contractlich zu haltende Pferdezahl „in Folge einer ungewöhnlichen Frequenz" nicht ausreicht. Die Ober-Post-Directionen sind demnach angewiesen worden, besonders darauf zu wachen, daß nicht allein für jede Posthalterei die Anzahl der daselbst zu unterhaltenden Pferde bei dem Abschluß der Postfuhr-Contracte sorgfältig dem gewöhnlichen Bedürfnisse genügend abgemessen, sondern jede Posthalterei auch noch besonders angehalten werde, sich durch schriftliche Privat-Uebereinkunft mit dritten Personen die nöthige Sicherheit dafür zu verschaffen, daß sie in allen Fällen, in denen eine — immer nur durch besondere außerordentliche Anlässe bedingte — ungewöhnliche Frequenz nicht stattfindet, die Pferde, welche zur Beförderung von einzelnen Extraposten und Bei-Chaisen nöthig sind, nach Maaßgabe der im Reglement vom 31. Juli 1852 enthaltenen Vorschriften, selbst dann zu beschaffen im Stande sei, wenn Extraposten und Bei-Chaisen auf der Station sonst nur selten oder nur in geringer Zahl vorzukommen pflegen. (P. C.)

— Bekanntlich haben auch viele Gegenden der Provinz Brandenburg von der Wassersnoth zu Ende des Augusts und zu Anfang des Septembers außerordentlichen Schaden erlitten. Im Regierungs-Bezirke Frankfurt haben die seit Menschengedenken nicht in solchem Umfange vorgekommenen Ueberfluthungen in den Stromgebieten der Oder, der Warthe, der Spree und der schwarzen Elster, besonders aber der ersten, traurige Verwüstungen angerichtet. Am meisten gelitten haben dadurch die Eingesessenen der Kreise Züllichau, Krossen, Guben, Sternberg, Lebus, Königsberg, Landsberg, Friedeberg, Spremberg, Kottbus, Kalau und Lübben; ungeheuer aber sind die Verluste, welche die Niederungen an beiden Oder-Ufern erfahren haben. Im Kreise Züllichau standen 20,000 Morgen unter Wasser. Der siebente Theil des Kreises wurde verheert mit einem Schaden von wenigstens 120,000 Thlr. Im Kreise Krossen sind 28 Häuser, 23 Scheuern und 30 Stallgebäude zusammengestürzt und ist ein Schaden von wenigstens 132,000 Thlr. angerichtet. Im Kreise Guben wurde die an sich ergiebige Grummeternte an den Ufern der Oder und Neisse großentheils vernichtet. Der Kreis Sternberg erlitt an Gebäuden, Landungen und Früchten einen Schaden von wenigstens 240,000 Thlr.; der Kreis Landsberg auf einer Fläche von 23,522 Morgen einen Schaden von 104,333 Thlr. Im Kreise Friedeberg sind durch das Uebertreten der Neisse, in Folge des Rückstaues, den das Hochwasser der Warthe ausübte, große Heumassen verloren gegangen. Auch im Kreise Kottbus ist die Grummet-Ernte auf mehreren tausend Morgen verloren gegangen; und im Kreise Kalau haben die neuerdings überschwemmten Ortschaften des Spreewaldes und des Elsterthales an der Ernte einen Ausfall von mehr als 110,000 Thlr. erlitten. (P. C.)

Pyritz, 23. Octbr. [Melioration.] Nach Beendigung der Vorarbeiten zur Senkung des Plönesees hat kürzlich die Ablassung selber begonnen, welchem Acte auch der Ober-Präsident Senfft von Pilsach, der Ober-Regierungsrath Triest rc. beiwohnten. Der Abfluß des Wassers erfolgt allmählich und ist zu erwarten, daß diese wichtige Cultur-Arbeit ihren gewünschten Erfolg bringen werde. (Ostf. Z.)

Memel, 23. October. [Die Brandschäden. Unterstützungen.] Zufolge amtlicher Ermittelungen sind in der Stadt selbst, ausschließlich der Vorstadt Vitte, eingeäschert: 3 Kirchen, 5 Schulen, 9 öffentliche Gebäude, 256 Wohnhäuser, 83 Speicher, 133 Ställe, 49 Remisen und 2 Mühlen, im Ganzen mit einem Taxwerthe von 848,000 Thlr. Viele Baulichkeiten sind, wie die meisten Waarenvorräthe, bedeutend unter dem Werthe versichert, und da einige Versicherungsgesellschaften den Beschädigten noch 25—50 pCt. Abzüge von der versicherten Summe zumuthen, oder sie auf den langen Weg des Prozesses verweisen, mit dem unter den obwaltenden Umständen Niemandem gedient sein kann, so entstehen auch dadurch große Verluste, und besonders werden sehr viele kleine, mit Hypothekenschulden belastete Grundstücksbesitzer außer Stande sein, ihr Eigenthum wieder zu bebauen. Anfänglich hörte man hin und wieder die Befürchtung aussprechen, daß die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche an den Brandschäden nächst der Gothaer Bank am höchsten betheiligt sein soll, kaum im Stande sein werde, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, und jetzt zeigt es sich gerade, daß diese Gesellschaft bei der Regulirung der Schäden die humanste und coulanteste ist. — An Unterstützungsgeldern sind gegenwärtig ca. 10,000 Thlr. eingegangen, darunter 1000 Thlr. aus der Schatulle Sr. Majestät. Auch viele Städte der Provinz, Corporationen und Privatleute haben durch Uebersendung von Geld, Naturalien und Bekleidungsstoffen zahlreiche Beweise ihres Mitgefühls gegeben. Von den vom Brande verschonten wohlhabenderen Einwohnern geschieht viel direct zur Unterstützung einzelner ihnen bekannter Familien, ohne daß es gerade in die Oeffentlichkeit gelangt. Das Comité zur Unterstützung der durch den Brand Verunglückten ist täglich Nachmittags auf dem Rathhause versammelt und bemüht, nach Gerechtigkeit und Billigkeit die eingegangenen Spenden zweckdienlich zu vertheilen. Auf seinen Beschluß werden jetzt vor dem Libauer Thore vier große Häuser in Füllholz zur zweckmäßigeren Unterbringung Obdachloser aus den Unterstützungsgeldern erbaut, denn es stellt sich jetzt heraus, daß in heizbaren Stuben von gewöhnlichen Dimensionen mitunter 17 Personen beisammen wohnen. Auch diese vier in Angriff genommenen Gebäude werden, wenn man auf den nothwendigsten Raum von Werkstätten nur einigermaaßen Rücksicht nimmt, dem Bedürfnisse bei Weitem nicht genügen. Neben dem Comité ist auch ein Frauen-Verein in Thätigkeit, welcher sich vorzugsweise die Beschaffung und Vertheilung von Kleidungsstücken, Wäsche und Wirthschaftsgeräthen angelegen sein läßt und in dieser Weise das Comité segensreich unterstützt. (P. C.)

* **Breslau**, 24. October. [Der Provinzial-Landtag], welcher am 24. v. Mts. hier zusammengetreten ist, hat mit dem heutigen Tage seine Arbeiten vollendet und ist in Folge dessen heute Nachmittag 4 Uhr in hergebrachter feierlicher Weise durch den Königlichen Landtags-Commissarius, Ober-Präsidenten v. Schleinitz, geschlossen worden.

* **Barmen**, 25. October. [Für Schlesien.] Die Stadt Barmen, welche immer bereit ist zu helfen, da, wo es Noth thut, hat diesen ihren Wohlthätigkeitssinn auch bei der jetzigen Collecte für die armen Ueberschwemmten in der Provinz Schlesien aufs Neue bethätigt. Es ist daselbst durch eine angestellte Haus-Collecte, sowie durch Einsendung von verschiedenen Beträgen an die Expeditionen der Localblätter und der Elberfelder Zeitung die schöne Summe von 3580 Thlrn. aufgebracht worden. Den armen Verunglückten wäre zu wünschen, daß in allen Städten nach diesem Verhältniß gegeben würde.

△ **Vom Rhein**, 22. Oct. [Zur Presse und zur Stimmung] Der Koblenzer „Rhein- und Moselbote", der es mit der Augsburger Zeitung „natürlich" gefunden hatte, wenn eine Französische Flotte sich in Kiel vor Anker legte, um Dänemark und „Preußen" — wir wiederholen ungern den schimpflichen Ausdruck — „in Zaum zu halten", hat es nicht begreifen wollen, daß solche Zeitungsschreiberei und Preußische Vaterlandsliebe nicht zusammen bestehen können. Weit entfernt, sein Unrecht einzugestehen, erklärte der „Bote" im gestrigen Blatte vielmehr mit gesperrten Lettern: „das, was die Kreuzzeitung in dieser Sache Vaterlandsliebe nenne, wirklich nicht zu besitzen." Hofft der „Bote" mit dieser Wendung seinen Lesern Sand in die Augen streuen zu können, so liegt darin eben kein Compliment für den Scharfsinn derselben. Denn das muß doch selbst der Einfältigste einsehen, daß damit nichts Anderes gesagt ist, als der „Bote" beharre dabei, es „natürlich" zu finden, wenn die Franzosen im Kieler Hafen sich festsetzten und Preußen, Chur-Trier mit eingeschlossen, feindlich bedrohten. Wie hübsch es nach solchem Bekenntniß den Edlen kleidet, die Kreuzzeitung mit Phrasen wie: „Liebäugeln nach der Russischen Knute", „feil sein für Russische Rubel", und ähnlichen ganz nagelneuen Pfeilen in den Grund bohren zu wollen, werden Sie leicht ermessen. Doch wozu sich bei dieser Misère noch aufhalten? Lediglich um an einem Beispiele nachzuweisen, wie weit es leider in der Herzenshärtigkeit gegen das eigene Vaterland bei diesen, vom westmächtlichen Kriegsschwindel erfaßten Leuten bereits gekommen ist. Denn das ist offenbar, wie 1848 der westliche Freiheitsschwindel, so hat 1854 der westliche Kriegsschwindel den Leuten die Köpfe total verdreht. Allein es ist doch ein großer Unterschied zwischen jetzt und damals. Der falsche Freiheitsschwindel, der uns 1848 von Westen her überzog, drang mit Windesschnelle tief in alle Schichten der Bevölkerung ein, die dazu durch die schwächlich-liberalisirende Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten in der Presse, in den Deutschen Parlamenten und durch andere Umstände leider nur zu sehr empfänglich gemacht waren. Wie eine böse Krankheit mußte dieser Schwindel erst durch schmerzliche Krisen wieder ausgeschieden werden. Der heutige Kriegsschwindel hingegen hat sich eigentlich nur in den Köpfen einiger zwanzig bis dreißig Zeitungsjanitscharen ernstlich festgesetzt. Was die übrige Bevölkerung, wenigstens hier zu Lande, anbetrifft, so ist mir noch Niemand begegnet, der den Krieg aufrichtig herbeiwünschte. Wenn überhaupt Einzelne, außer den Zeitungshelden, vom Kriegsschwindel ergriffen sein sollten, so ist doch so viel gewiß, daß die Krankheit nur auf der äußersten Haut-Oberfläche sitzt und durch etwas Ruhe und Diät (z. B. 8 Tage lang keine Kölnische Zeitung lesen) leicht zu beseitigen ist.

Stuttgart, 24. Octbr. [Herzogin v. Hamilton. Gegen das Hazardspiel.] Die Herzogin v. Hamilton, geb. Prinzessin von Baden, eine Cousine des Kaisers der Franzosen, ist hier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Dieselbe wurde alsbald von Besuchen des Königs und der Königin und der übrigen hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie beehrt und stattete im Schlosse ihre Besuche ab, wo ihr zu Ehren Familientafel war, an der sie Theil nahm. — Prälat v. Kapff hat seinen beim Kirchentage in Frankfurt gestellten Antrag der Aufhebung des Hazardspieles hier im Druck erscheinen lassen und in den Verlag der Evangelischen Gesellschaft gegeben. Der Antrag ist übrigens identisch mit einem schon früher Seitens der Württembergischen Regierung beim Bundestag gestellten, der seine Erledigung bis zu dieser Stunde noch nicht gefunden hat. (Ffk. J.)

□ **Karlsruhe**, 24. Oct. [Zur Presse.] Meinem früheren Versprechen gemäß erlaube ich mir, Ihnen einige weitere Artikel zu signalisiren, in welchen der publicistische Vertreter Badens die orientalische Politik unserer Regierung bespricht. Es ist dies zunächst — die Frankfurter Postzeitung vom 20., in welcher eine Correspondenz aus Baden die früheren Behauptungen in der Weserzeitung, der Deutschen Allgemeinen, der Kölnischen wiederholt. Dies Debüt in der Postzeitung dürfte für die Stellung des Correspondenten und die Quelle, aus welcher er seine Anschauungen schöpft, bezeichnend sein. — Auch der „Lloyd" vom 20. hat schon von der Wirksamkeit des Correspondenten Act genommen; er characterisirt ihn ausdrücklich „als eine „süddeutsche Feder", welche aus guter Quelle inspicirt ist." Das gute Zeugniß anzufechten, welches der „Lloyd" dem Proteus-Correspondenten ausstellt, wäre vermessen; denn der „Lloyd" ist „ein ehrenwerther Mann", und er wird am besten wissen, wo die gute Quelle entspringt, aus welcher sein Apostel schöpft. Uebrigens — daß der gothaisirende national-deutsche Ritter der Weser- der Deutschen Allgemeinen, der Kölnischen Zeitung sich im letzten Act als ein schwarzgelber Turn- und Taxis'scher Postreuter demaskirt — der Casus — mögen es die verehrlichen Redactionen verzeihen — macht mich lachen! —

△ **Darmstadt**, 23. Octbr. [Zum Kirchenstreit. Zur Presse.] Unser Artikel in Nr. 221 dieses Blattes hat von der Darmstädter Zeitung (in Nr. 272) eine Berücksichtigung erfahren, die allerdings eine gewisse Verletztheit durchschimmern läßt, ohne daß wir jedoch eine Berichtigung darin zu finden irgendwie vermocht hätten. (Wir auch nicht die geringste. D. Red.) Ich glaube, die Sache ist wichtig genug, daß ich Ihre und Ihrer Leser Aufmerksamkeit nochmals auf dieselbe hinlenken darf. Es handelte sich um den katholischen Kirchenstreit. Daß nun die Art der Entwirrung desselben gerade in dem Großherzogthum Hessen, einem Bischof Ketteler persönlich gegenüber, eine besondere Bedeutung und Tragweite haben werde, leuchtet ein. Es war daher allerdings seiner Zeit Act zu nehmen von der Erklärung der Darmstädter Zeitung, daß an der durch das Frankfurter Journal veröffentlichten und auch in Ihrem Blatt wiedergegebenen Austragung des Streites, nach welcher den Forderungen des Bischofs vollständige Befriedigung gewährt sein sollte, „kein wahres Wort sei". Lag doch auf der Hand, daß diese Erklärung nicht von einer Privatperson, wie ein Redacteur ist, gegeben werden konnte, sondern daß sie aus officieller Quelle geflossen sein mußte, wie denn dieses auch der neueste Artikel der Darmst. Zeit. vollständig bestätigt („wir waren in den Stand gesetzt zu erklären" rc.). Mußte es da nicht in hohem Grade auffallen, daß trotz dieser offenbar officiellen Desavouirung die Mainzer katholischen Blätter sich in Dankesbezeugungen für die zu Stande gekommene Vereinbarung ergingen? Und wenn auch die „achtzehn Punkte" aus kluger Zurückhaltung noch nicht veröffentlicht wurden, um sie der publicistischen Beleuchtung vorerst noch zu entziehen: so mußte doch die Versicherung, daß durch sie „der katholischen Kirche die Freiheit verschafft sei, ihre segensreiche Wirksamkeit ungehindert zu entfalten", so wie daß „an der Genehmigung durch Se. Päpstliche Heiligkeit gar nicht zu zweifeln sei", Jedem, der aus der Geschichte der Päpste nicht minder, als aus der Denkschrift der Bischöfe weiß, was die katholische Kirche unter einer „ungehinderten Entfaltung ihrer Wirksamkeit" versteht, manche Frage und Betrachtung aufdrängen. Bei dem protestantischen Beobachter mußte um so mehr der lebhafte Wunsch auftauchen, daß diese Entscheidung in einer von echter, christlicher Staatsweisheit bestimmten Weise gegeben worden sein möge, als die evangelische Kirche sehr fühlbar direct, wie indirect durch dieselbe berührt wird. Und in dieser Beziehung durften wir allerdings unsere Verwunderung aussprechen, daß in der Nummer der Darmst. Ztg. vom 25. August jene derbe Desavouirung hatte erscheinen können, während schon unter dem 24. August jene Unterzeichnung des Landesherrn erfolgt gewesen sein muß. Oder war jene Desavouirung vielleicht gerade etwa eine Stunde vor dieser Unterzeichnung in die Druckerei gesandt worden?? — „Wir sind sehr begierig", sagten wir, „ob auch diesen Artikel der „Mainzer Sonntagsblätter" die Darmst. Ztg. für ganz aus der Luft gegriffen erklären wird." Und wir sind dieser dafür dankbar, daß sie durch ihre Antwort jeden etwanigen Zweifel beseitigt hat. So gewunden auch die Erklärung der Darmst. Ztg. ist, so steht doch durch sie die Thatsache fest, daß sie jener Mittheilung der katholischen Sonntagsblätter auch nicht im kleinsten Punkt zu widersprechen unternimmt. Wir haben ein Recht, hieraus zu schließen: Die Mainzer Mittheilung ist durchaus genau und correct gewesen! — Weit entfernt, den Katholiken die Gewährung ihres guten Rechts zu mißgönnen, hoffen wir denn nun auch, daß das gleiche Gouvernement seiner Verpflichtung gegen die evangelische Kirche mit nicht minderer Gewissenhaftigkeit eingedenk sein werde. Und trügt nicht Alles, so sind wirklich Anzeichen vorhanden, daß die Regierung Anstalt mache, einigen der schwersten Schäden Abhülfe zu bringen. — Wenn endlich die Darmstädter Zeitung den Charakter eines officiellen Blattes „entschieden von sich ablehnt", so möchte sie wahrscheinlich nach neuerer Terminologie nur „officiös" oder „in allen wichtigeren Fragen höheren Inspirationen folgend" genannt sein. Nun zu doch, darüber wollen wir keine Lanze mit ihr brechen; das Sachverhältniß ist ja fast jedem Kinde in Darmstadt bekannt. Und bedarf es dessen, so stehen wir mit den detaillirtesten Beweisen mit Vergnügen zu Dienst. Für heute jedoch sehen wir um so lieber davon ab, als wir gerne anerkennen, daß die jetzige Redaction eine unendlich tüchtigere ist, als die beiden vorausgegangenen, daß sie es versteht, nicht bloß im Allgemeinen einen guten conservativen, ja kirchlichen Standpunkt zu wahren, sondern daß sie im Besondern auch in der orientalischen Frage sich ganz wacker gehalten hat, dabei auch die Kreuzzeitung — wie so manche kernhafte Blumenlese aus ihr beweist — wohl beachtet, wennschon die Tendenzlügen und Bramarbasaden des „Lloyd" und anderer vielbenutzter hochliberaler Blätter oft sonderbar genug daneben sich ausnehmen — doch ohne Zweifel nach dem klassischen Sprüchlein: Opposita juxta se posita invicem se illustrant!

† **Mainz**, 24. October. [Zum Gouvernement. Der Bischof.] Trotz der officiell ausgesprochenen Absicht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, am 29. d. persönlich das Gouvernement der Bundesfestung Mainz zu übernehmen, scheint es nun doch anders beschlossen zu sein. Man erwartet nicht mehr die Ankunft Sr. Königl. Hoheit am genannten Tage, so daß demnach der K. Preuß. General-Lieutenant v. Thümen als neu ernannter Vice-Gouverneur die Uebergabe des Festungs-Gouvernements entgegennehmen wird. — Anfangs des künftigen Monats wird der Bischof von Mainz zu der vom Papst einberufenen Versammlung der Bischöfe nach Rom reisen. Er war vom Papst dazu eingeladen worden, hatte aber abgelehnt. Auf eine wiederholte, Seitens des päpstlichen Nuntius in Wien an ihn ergangene Einladung, hat er nun angenommen. Dem Vernehmen nach wird außer ihm keiner der Rheinischen Bischöfe sich nach Rom begeben, also auch nicht die Erzbischöfe von Freiburg und von Köln.

Wiesbaden, 22. Oct. [Polen-Conferenz.] In diesen Tagen fand eine Conferenz vieler Polen (404) statt, welcher der Polnische Flüchtling Graf Potocki präsidirte. (H. C.)

△ **Frankfurt a. M.**, 25. Oct. [Berichtigung. Vermischtes.] In Ihre Zeitung ist aus dem „Hamburger Correspondenten" mit Angabe der Quelle die Mittheilung eines hiesigen Correspondenten vom 18. October übergegangen, wonach am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen allerlei Straßenunfug, verübt von Volksaufwieglern, bekannt aus den Barrikaden-Tagen des Jahres 1849 (!), das Heckerlied gebrüllt und Verhaftungen vorgenommen worden sein sollen. Wir müssen dies dahin berichtigen, 1) daß Anno 1849 hier keine Barrikaden errichtet worden sind; dies geschah am 18. Sept. 1848, und 2) daß die ganze Geschichte nur in der Einbildung des Correspondenten gespielt hat. Hätte sich etwas Derartiges an jenem Abende ereignet, so würde ich es in meinem Bericht über das Königsfest erwähnt haben. Hiesige Blätter sind ermächtigt worden, den Inhalt jenes Artikels des „Hamburger Correspondenten" für unwahr zu erklären. — Bei der Münchener Industrie-Ausstellung sind von 45 hiesigen Firmen 12 mit der Ehrenmünze und 17 durch belobende Erwähnung ausgezeichnet worden. — Eine Actien-Gesellschaft beabsichtigt, hier eine permanente Kunstausstellung zu veranstalten. — Der Kirchenräuber, welcher die hiesige St. Leonhardskirche bei nächtlichem Einbruche werthvoller Schätze beraubte, ist in Heidelberg verhaftet worden.

Dresden, 24. Oct. [Die Kammern.] Nachdem die Zweite Kammer den Beitritt zu dem Beschlusse der Ersten Kammer, die Staatsregierung zu ersuchen, mehrere den Zwischen-Deputationen vorgelegte Gesetz-Entwürfe für den dermaligen außerordentlichen Landtag zurückziehen zu wollen, abgelehnt hat, hat die Erste Kammer in der heutigen Sitzung beschlossen, diesem ihren Beschlusse keine weitere Folge zu geben, sondern nunmehr nach den Vorschlägen der Majorität ihrer Zwischen-Deputation in die Berathung der betreffenden Gesetz-Entwürfe einzutreten. (L. Z.)

Schwerin, 25. Oc. [Vom Hofe.] J. K. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin sind gestern in erwünschtem Wohlsein aus Schlesien hierher zurückgekehrt.

Oldenburg, 24. October. Durch eine heute erschienene Verordnung wird der Landtag des Großherzogthums auf den 6. k. M. einberufen. Die Dauer des Landtags ist zu 3 Monaten bestimmt. — Die evangelische Landes-Synode ist gestern geschlossen.

Hamburg, 22. Oct. [Ein Wort zur Zeit.] Der „Hamb. Corr." schreibt über die dort stattgefundene Feier der Schlacht bei Leipzig: „Es scheint fast, daß die Stimmen, welche sich in einem Theile der Presse gegen die Feier des 18. Octobers erhoben, die Theilnahme an den vom Vereine der Kampfgenossen arrangirten Festlichkeiten in diesem Jahre wesentlich gesteigert hat, denn die Räume des festlich geschmückten Elbpavillons waren wahrhaft überfüllt. Wir freuen uns dieser Theilnahme aufrichtig; mag immerhin das übrige Deutschland die Erinnerung an Leipzigs blutige Octobertage durch eine „officielle Feier" inhibiren — unser Hamburg, auf dem die Hand des Französischen Eroberers so schwer lastete, hat wahrlich mehr denn jeder andere Deutsche Staat Ursache, den Tag zu feiern, der die Macht seines Unterdrückers brach und ihm ein Joch vom Nacken nahm, das in unsäglich entsetzlicher Weise auf ihm lastete. Die Völker sind nicht allzureich an Erinnerungen solcher Art; sie verlöschen heißt ihr nationales Bewußtsein unterdrücken, und selbst jenseit des Rheins wird man den Gedanken, der uns den 18. October feiern läßt, in vorurtheilsfreier Weise zu würdigen wissen."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 24. October. [Tagesbericht.] Der Kaiser soll den Bericht des Freiherrn v. Heß über die Grenz-Armeen mit Befriedigung aufgenommen und mehrere Vorschläge des Feldherrn, welche die theilweise Dislocation der in der Bukowina stehenden Truppen betreffen, genehmigt haben. — Der seit zwölf Monaten hier befindliche Hospodar in der Moldau, Fürst Gregor Alexander Ghika, macht heute seine Abschiedsbesuche und wird noch in dieser Woche seine Rückreise nach Jassy antreten. — Den „H. N." schreibt man aus Wien: Großes Aufsehen macht in der hiesigen Geschäftswelt die verbürgte Thatsache, daß fortwährend bedeutende Verkäufe Oesterreichischer Staatspapiere von Seiten Russischer Banquiers stattfinden, namentlich in Amsterdam sollen in neuester Zeit um mehrere Millionen verkauft worden sein. Auch an der hiesigen Börse wurden vorgestern und gestern ähnliche Verkäufe effectuirt. — Gleichzeitig mit dem Statut über die Landesvertretungen in Oesterreich wird auch das Gesetz zur Regelung der Dominicalfonds erscheinen. Die im Besitz der bisherigen Stände befindlichen, mitunter reich dotirten sogenannten Dominicalfonds sollen, wie man vernimmt, zu gemeinnützigen Landeszwecken der betreffenden Kronländer verwendet werden. — Die Wiener „Presse" erfährt aus guter Quelle, daß das Uebereinkommen über die Verpachtung von Staats-Eisenbahnen an eine Französische Compagnie bereits die Allerhöchste Sanction erhalten haben soll. Zunächst handelt es sich um eine langjährige Verpachtung der südöstlichen Staatsbahn, mit der Verpflichtung des Ausbaues bis an die Walachische Grenze, und um Uebernahme des bezüglichen fundus instructus. Der dafür zu erlegende Betrag soll circa 300 Millionen Franken erreichen. — Am 22. October hat die Zahl der an der Cholera Erkrankten 84, die der Genesenen 43 und jener der Verstorbenen 27 betragen. Seit dem Beginn der Cholera sind 2279 erkrankt, 710 genesen und 827 gestorben; in Behandlung verbleiben 742 Kranke.

Ausland.

Frankreich.

△ **Paris**, 22. October. [Von der Französischen Presse.] Es ist interessant zu sehen, mit welcher Geringschätzung die Regierungsblätter jetzt von dem „localisirten Kriege" sprechen, mit dem sie beim Beginn des Kampfes im Orient die Französischen Gemüther getröstet hatten. „Dieser Krieg ist ein localisirter, also hat er nichts zu sagen, es ist im Grunde gar kein Krieg", — dieses Thema war das Steckenpferd, auf dem die Cassagnac, die Laguerronnière, Cohen rc. früher herumritten. Anders jetzt. „Was localisirter Krieg! — ruft das „Journal de l'Empire" aus — Der Schauplatz des Kampfes erweitert sich glücklicher Weise zusehends" u. s. w. Es wird noch besser kommen, und nachdem die Presse damit angefangen hatte, der geistreichsten Nation glauben zu machen, das Kaiserreich könne der Friede sein, und nachdem sie nach und nach an den Gedanken des localisirten und dann des nicht localisirten Krieges gewöhnt wurde, werden die Journale begreiflich zu machen wissen, das Kaiserreich müsse die Eroberung sein. Hat uns nicht Granier de Cassagnac schon vor mehreren Tagen in einem sehr bemerkten Artikel demonstrirt, ein civilisirter Staat dürfe erobern, und hat nicht erst gestern (Vergl. die gestr. Ztg.) der „Univers" wieder die Frage von den Rheingrenzen, in einem schnöden Angriff gegen das Königliche Haus Hohenzollern eingehüllt, auf's Tapet gebracht? —

= **Paris**, 22. Oct [Der Krieg und die Ausstellung.] Der Kaiser will, daß der „Moniteur" so wenig als möglich von Sebastopol spreche und daß Frankreich plötzlich mit der Siegesbotschaft überrascht werde. Er empfängt jetzt in St. Cloud nur die Minister. Sobald er die Gewißheit hat, daß gute Nachrichten aus der Krim nicht lange mehr auf sich warten lassen werden, wird er sich nach Compiègne begeben, um von dort aus einen solennen Einzug in die Hauptstadt zu halten. So heißt es in den gouvernementalen Kreisen. — In meinem vorigen Schreiben hob ich hervor, daß die große Industrie-Ausstellung des nächsten Jahres ein wichtiges Moment in der politischen Zeitlage sei. Gestern erfuhr ich, daß bereits vor zwei Monaten sich eine Deputation der hiesigen Handelskammer in einer Audienz, die ihr vom Kaiser bewilligt worden war, die Bemerkung erlaubt hatte, es würde

besser sein, die Ausstellung zu vertagen, wenn etwa der Fall denkbar wäre, daß sie nicht zu Stande kommen könne. Der Kaiser beruhigte die Herren. Nichtsdestoweniger flößt die feindselige Sprache der Regierungs-Blätter gegen Preußen der guten Stadt Paris Besorgnisse ein, denn wenn, um mich des Ausdrucks des „Siècle" zu bedienen, „die orientalische Frage nach Deutschland getragen" würde, dann könnte von einer Industrie-Ausstellung doch wohl kaum die Rede sein.

* Paris, 24. October. [Tagesbericht.] Man findet im „Journal des Débats" eine zunächst die industrielle Welt interessirende, aber unter den gegenwärtigen Umständen ganz die Wichtigkeit eines politischen Ereignisses darbietende, Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich am 21. October die Concession der bisher vom Staat ausgebeuteten Eisenbahnen in Ungarn und Böhmen an eine durch die Hrn. Pereire und Ernst André zu Paris und die Hrn. Sina und Eskeles zu Wien repräsentirte Französische Capitalisten-Gesellschaft unterzeichnet hat. (Schon aus Wien gemeldet.) Das „Journal des Débats" glaubt zu wissen, daß die Unterhandlungen Seitens der Capitalisten „nur auf das ernstlich motivirte Vertrauen hin, angetreten worden sind, daß die Oesterreichische Regierung ihre Politik mit der der Westmächte nicht in Widerstreit setzen werde." — General Randon, General-Gouverneur von Algerien, trifft nächstens hier ein, um beim Kaiser die von ihm nachgesuchte Audienz zu haben. Er soll sehr unzufrieden darüber sein, daß seine jüngste Expedition gegen Kabylien nicht mit dem Marschallsstabe belohnt wurde, und den Rücktritt beabsichtigen, falls ihm derselbe nicht zuerkannt würde. In diesem Falle würde Pelissier oder Daumas ihn ersetzen. — Abermals sind zwei Linienschiffe, der „Jemappes" und der „Trident", aus der Ostsee nach Frankreich zurückgekehrt. Man schreibt aus Cherbourg, daß eine gewisse Anzahl von Matrosen des Ostsee-Geschwaders während des Winters viermonatlichen Urlaub erhalten werde, um inzwischen bei dem Fischfange oder dem Küstenhandel sich beschäftigen zu können. Vorzugsweise wird man jene Matrosen berücksichtigen, welche Familien zu ernähren haben. — Die Erweiterungs-Arbeiten an den Festungswerken von Toulon werden eifrigst betrieben. Die neuen Wälle steigen bereits empor. — Zu Lyon befindet sich seit einigen Tagen auf der Reise nach dem Orient der General Soliman Pascha. — Die „Patrie" hebt hervor, daß der Kriegsminister nicht bloß die Intendantur und den Sanitätsdienst der Armee des Orients, so, daß allen Bedürfnissen genügt werde, eingerichtet und große Vorräthe von Lebensmitteln aller Art abgeschickt habe, sondern daß auch jeder Soldat mit einem baumwollenen Hemde, einem Flanellgürtel, einer Decke und einem schirmenden Zelte versehen worden sei. Der Kaiser seinerseits habe an den Ober-General eine beträchtliche Anzahl kleiner Flaschen mit einem Präservativ gegen die Cholera absenden lassen und, weil er vernommen, daß die Offiziere sich in der Krim nur schwer Wein und Branntwein verschaffen könnten, 50,000 Fr. aus seiner Kasse angewiesen, die zur Anschaffung und zum Transport dieser Getränke verwendet werden sollen. — Als dieser Tage dem Kaiser von einer persona grata die Bemerkung gemacht wurde, der Krieg im Orient könne eine willkommene Veranlassung zur Herstellung eines neuen Militairadels bieten, gab derselbe (nach der A. A. Z.) die Antwort: „Wie jetzt die Sachen stehen, kann leicht morgen Freund sein, wer heute Feind ist, und ich will nicht Schuld sein, daß verdienstvolle Männer unfähig werden, dem Staat zu dienen, weil sie einen Namen tragen, der neuen Verbündeten Anstoß geben könnte."

Großbritannien.

♂ London, 23. Octbr. [Der Schreckschuß in den neutralen Handel.] Ich bin nun im Stande, auf eingezogene Erkundigung hin, Ihren Lesern mitzutheilen, daß das vorgestern von mir berührte, hier und anderwärts umlaufende Gerücht, daß die Englische Regierung ihre interimistische Anerkennung des Grundsatzes, daß die Flagge das Gut decke, zurückzuziehen gedenke, bis jetzt da keinen Glauben findet, wo man, außerhalb der Regierung selbst, über dergleichen Absichten am besten unterrichtet sein muß. Es scheint demnach also auch dies ein bloßer Schreckschuß gewesen zu sein, den man indeß wohl gleich manchem früheren nicht so ohne Weiteres als bloß müßige, sondern weit eher als planmäßige Erfindung anzusehen hat. Ich habe schon im Früheren erwähnt, daß Frankreich eine solche Praxis seines Bundesgenossen nicht sich gefallen lassen kann, ohne die Consistenz seiner auswärtigen Politik, die seiner wechselreichen Regierung stets wichtig gewesen, eine Blöße zu geben, und bin versichert worden, daß die Englische Regierung guten Grund zu der Annahme hat, daß die Wiedereinführung der Confiscation von Feindesgut auf neutralen Schiffen die Nord-Amerikaner geradezu zur Herbeiführung eines Conflicts reizen würde. Und so wenig würde das Letztere gewünscht, daß, wenn man in England sich wirklich darauf setzen sollte, dem Handel mit Russischen Producten über die Preußischen Ostseehäfen ein Ende zu machen, man lieber zu einer Kriegserklärung und Blocade dieser Häfen als zu der obigen Maaßregel schreiten würde. Wozu ich mir die Randglosse zu machen erlaube, daß man das sein bleiben lassen wird.

* London, 23. Octbr. [Tagesbericht.] Für den „Soldaten-Wittwen- und Waisen-Fond" waren bis Sonnabend Abend 8241 L. gezeichnet. Die City-Kaufleute wollen ein Meeting halten und in corpore zeichnen. Im J. 1803 waren für einen gleichen Zweck in 7 Monaten 179,424 L. beigesteuert worden. — Vorgestern starb in Portsmouth, in seinem 82. Lebensjahre, Sir Thomas Byam Martin, Vice-Admiral des vereinigten Königreichs, einer der geachtetsten Admirale der Englischen Marine. Er hatte das Glück, seinen jüngsten Sohn, den eben aus der Ostsee heimgekehrten Contre-Admiral Martin, noch vor seinem Tode umarmen zu können. Viscount Chewton, der Sohn des Earl of Waldegrave, ist in Scutari an seinen erhaltenen Wunden gestorben. — Gestern wurde der „Marglé", ein unter Dänischer Flagge fahrendes Russisches Fahrzeug, als Prise eingebracht. — Die Fregatte „Thetis" ist nach der Ostsee beordert.

△ London, 23. October. [Der Hungertod Franklin's.] Heut drückt die von dem arktischen Forscher Rae mitgetheilte Schreckenskunde vom wahrscheinlichen, oder fast gewissen, Hungertode Sir J. Franklin's und seiner Mannschaft, schon vor vier Jahren erfolgt, hier alle Gemüther. Nach der Erzählung von verhältnißmäßig intelligenten Exemplaren der Eskimo Race haben einzelne der Unglücklichen, wie ihre Kochkessel zeigen, ihr Leben eine Zeit lang vom Fleische der schon zum Tode Erstarrten gefristet. Sie hatten Ammunition genug, scheinen aber nicht im Stande gewesen zu sein, wie sie beabsichtigten, die mit Wild versehenen Gegenden zu erreichen. Es waren ihrer vierzig, alle mager, bis auf den Capitain, als sie zuletzt lebendig von den Eskimos gesehen wurden. Die Resultate unmittelbarer Europäischer Nachforschungen sind abzuwarten.

Eine Englische Correspondenz äußert sich hierüber wie folgt: Wir haben heute traurige, wie es scheint, entscheidende Mittheilungen über das Schicksal Sir John Franklins. Dr. Rae, ein ehrenvoll gekannter Polar-Reisender, ist gestern von seiner Expedition in England angekommen und hat der Admiralität sofort den folgenden Bericht abgestattet:

„Repulse Bay, 29. Juli. Ich habe die Ehre zu melden, daß ich in diesem Frühjahre, während meiner Reise über Eis- und Schneefelder, mit Esquimaux in Pelly-Bay zusammentraf, und von Einem derselben erfuhr, daß eine Gesellschaft „weißer Männer" (Kablunans) etwas weiter gegen Westen, in der Nähe eines Flusses, der viele Fälle und Stromschnellen aufzuweisen hat, aus Mangel an Nahrungsmitteln zu Grunde gegangen sei. Später erhielt ich weitere Auskunft, und brachte mehrere Gegenstände durch Kauf in meinen Besitz, welche das Schicksal Franklin's, oder doch eines Theils seiner ihn überlebenden Gefährten außer allen Zweifel setzen — ein Schicksal, so schrecklich, wie es sich die Phantasie nur ausmalen kann. Das Wesentliche dessen, was ich aus verschiedenen Quellen und zu verschiedenen Zeiten erfahren konnte, besteht in Folgendem: Im Frühjahr 1850 sah man ungefähr 40 „weiße Männer" über das Eis gegen Süden wandern. Mehrere Esquimaux, die mit ihnen waren, schleppten ein Boot nach. Sie tödteten Seehunde nahe am nördlichen Ufer von King Williams Land. Keiner der Reisenden konnte die Sprache der Esquimaux verständlich reden; aber sie gaben durch Zeichen zu verstehen, ihr Schiff oder ihre Schiffe seien vom Eise erdrückt worden, und sie seien jetzt auf der Wanderung nach einer Gegend begriffen, wo sie Wild zu schießen hoffen könnten. Die ganze Gesellschaft, mit Ausnahme eines einzigen Offiziers, sah sehr mager aus, als wenn sie Mangel an Nahrungsmitteln litte; auch kauften sie den Esquimaux eine Robbe ab. Einige Zeit später, aber noch im selbigen Frühjahr, bei dem Aufthauen des Eises, wurden die Leichname von ungefähr 30 Personen auf dem Festlande, von 5 andere auf einer benachbarten Insel entdeckt, eine Tagereise weit nordwestlich von einem großen Strome, der nach der Beschreibung kein anderer sein kann, als der von Sir George Back erwähnte Great Fish River (von den Esquimaux Oot-ko-hi-ca-lik genannt). Einige Leichname (wahrscheinlich die ersten, dem Mangel an Lebensmitteln zum Opfer gefallenen) waren begraben worden; andere fand man in Zelten; noch andere unter einem Boot, das als Schutzdach umgedreht worden war, oder in der Nähe zerstreut. Von den auf der Insel Gefundenen hielten die Eingebornen Einen für einen Offizier, da er ein Fernrohr um seine Schultern hängen und eine Doppelflinte neben sich liegen hatte.

Dem verstümmelten Zustande einiger Leichname und dem in den Kochkesseln vorgefundenen Inhalte nach zu schließen, waren unsere unglücklichen Landsleute bis zum Aeußersten — zum Kannibalismus — getrieben, um ihr Leben zu fristen. An Schießbedarf scheinen sie Ueberfluß gehabt zu haben; denn die Eingebornen hatten Schießpulver in Fäßchen oder Kistchen gefunden und auf den Boden ausgeleert; auch Kugeln und Schrot fanden sie am Strande, wo er zur Zeit niedrigen Wasserstandes trocken liegt. Außerdem müssen eine Menge Uhren, Telescope, Compasse und Flinten (darunter doppelläufige) an dieser Stelle gefunden und zerbrochen worden sein, denn ich sah verschiedene Bruchstücke dieser Artikel nebst mehreren silbernen Löffeln und Gabeln in den Händen der Eingeborenen, und kaufte davon, was ich nur an mich bringen konnte. (Er schickt eine genaue Liste ein.) — Von den Esquimaux, denen ich begegnete, hatte keiner die „weißen Leute" lebend oder todt gesehen; sie wußten die Geschichte von Anderen, die auf dem Platze gewesen waren, wo die Leichen lagen, oder den Wanderern früher begegnet waren. ... Ich will nur noch bemerken, daß wir mit Hülfe unserer Schießgewehre und Netze im letzten Herbste Lebensmittel im Ueberfluß hatten, daß wir den Winter über in Schneehütten nach Umständen comfortable lebten, und daß die Felle des erlegten Wildes uns Winterkleider zur Genüge lieferten. Meine Frühlingsreise führte zu keinem Resultate, da ich auf Hindernisse stieß, auf die ich zum Theil, trotz meiner Erfahrungen als Polar-Reisender, nicht gefaßt gewesen war." —

So weit der officielle Bericht von Dr. Rae, der im Dienste der Hudsonsbay-Gesellschaft reiste. Nach seinen Angaben scheint es fast, als ob Sir James Roß und Capitain Bellot bis auf wenige Meilen von der Stelle vorgedrungen waren, wo die unglücklichen Reisenden umkamen. Einige Wenige von den Letzteren müssen sogar bis gegen Ende Mai 1850, dem Zeitpunkte, wo die Wildhühner dort streichen, gelebt haben, denn man hörte damals Büchsen knallen, fand auch Vogelknochen und Federn nahe an der Stelle, wo sie zu Grunde gingen. — Dr. Rae bemerkt in einem Schreiben an die Times, daß, soviel er zu erforschen in der Lage war, kein Verdacht gegen die Eingebornen vorliege, als hätten sie Schuld am Tode der Reisenden. Hunger und Kälte scheinen die einzigen Ursachen gewesen zu sein. Mehrere der Leichen waren grauenhaft verstümmelt und ihrer Kleider beraubt, während andere Leichen in diesen Kleidern doppelt und dreifach eingewickelt lagen. Was Dr. Rae von den Eingebornen erhandelte, war von diesen als Schmuck getragen worden, namentlich Münzen, die sie zu diesem Zwecke durchlöcherten. Auch Bücher hatten sie gefunden, aber begreiflicher Weise liegen lassen. Dr. Rae, der weiß, wie sorgfältig die Esquimaux Alles was sie finden aufbewahren, zweifelt nicht im Geringsten, daß man mit der Zeit zu allen gefundenen Artikeln gelangen könne. Von denen, die er jetzt schon mitbrachte und durch welche die Erzählung der Esquimaux ihre traurige Bestätigung zu finden scheint, erwähnen wir: Einen kleinen silbernen Teller mit den Worten „Sir John Franklin K. C. B." (die üblichen Anfangsbuchstaben von Knight, Commander of the Bath) eingegraben — dann mehrere silberne Löffel und Gabeln mit den Anfangs-Buchstaben der Namen folgender Offiziere: Capitain Crozier, Lieutenant G. Gore, — der beiden Aushülfs-Aerzte A. M'Donald und J. S. Peddie und des Second Masters G. A. M'Bean.

Spanien.

[Zur Situation.] Die „Gaceta" vom 19. veröffentlicht ein Decret, wodurch die sogenannte „geistliche Kammer" sofort durch eine „Königliche Patronats-Kammer" ersetzt wird, deren Mitglieder nicht bezahlt sind und deren Functionen darin bestehen, sämmtliche vom Papst erlassene Bullen, Breves u. s. w. oder solche, die von ihm gefordert werden sollen, einer gesetzlichen Prüfung zu unterwerfen. (Es ist das also wieder eine Maaßregel der jetzigen Spanischen Regierung gegen die römisch-katholische Kirche.) — Wie es heißt, wird die Regierung den Cortes vor allen Dingen mehrere Finanzmaaßregeln, u. A. auch die Reduction der Beamtengehalte mit sich bringend, vorlegen. Die Ministerkrisengerüchte dauern fort; aber von einem Journal ausgestreut, werden sie auf der Stelle von einem andern mit Bestimmtheit widerlegt. Charakteristisch ist, daß die Ausmerzungen immer die des Moderantismus verdächtigen Cabinetsmitglieder (mit Ausnahme jedoch O'Donnel's) treffen.

Schweiz.

B* Bern, 23. October. [Diplomatie; Verträge; zur Auswanderung; Neuenburgisches.] Der mehrjährige Secretair der hiesigen Englischen Legation Herr Christie verläßt Bern, da er zum Geschäftsträger und General-Consul in Buenos-Ayres ernannt ist. Ehe derselbe in die Schweiz kam, war er bei einem halbwilden Häuptling accreditirt, und seine Indianische Majestät gingen bei ihm in die Kost: deß Brod ich ess', deß Lied ich sing'. — Ueber die Unterhandlungen, welche gegenwärtig zwischen dem Bundesrathe und den betreffenden Gesandten zum Abschluß von Verträgen mit Nord-Amerika, England und Frankreich im Gange sind, verlautet Folgendes: Mit dem Ersten wurde ein Freundschafts- und Niederlassungs-Vertrag bereits vor einigen Jahren abgeschlossen, von den Behörden der Union aber nicht genehmigt, aus zwei Gründen, weil der Vertrag den Schweizern auch den Erwerb von Liegenschaften in Amerika zusichert, während die Gesetzgebung einiger Unionsstaaten dieses nur den Einheimischen gestattet, — und weil die Schweiz in der Behandlung der Amerikanischen Bürger einen Unterschied zwischen den Angehörigen christlicher Confession und den Juden machen will. Den Amerikanern scheine so etwas unbegreiflich zu sein. Der Vertrag mit England bietet rechtlich nichts, was die beiden Nationen factisch gegenseitig nicht schon besäßen: freie Niederlassung und freien Handel; der Erwerb von Immobilien ist den Schweizern auch durch den neuen Vertrag in England gesichert. Mit Frankreich handelt es sich um die Ergänzung des Vertrages von 1828, in soweit er die Auslieferung der Verbrecher betrifft; es sollen im neuen Vertrag einige Verbrechen, wegen deren Auslieferung bis dahin nicht stattfinden mußte, noch aufgenommen und das Verfahren der Auslieferung geregelt werden. Der letzte Vertrag dürfte im Einzelnen die wirksamsten Folgen haben, während als allgemeines Resultat angestrebt wird, „die civilisirten Staaten West-Europa's und Amerika's durch ein äußerlich formelles Band mit einander zu verbinden." — Da mehrfache Erfahrungen bestätigen, daß unsere Auswanderer, namentlich auf Französischen Schiffen, Hunger und die äußerste Noth leiden, weil ihr mitgebrachter Proviant, aus Versehen oder in der Absicht des Capitains, sie zum Kauf von seinen Lebensmitteln zu zwingen, ganz unzugänglich verpackt werden, so sucht die Regierung von Bern die Französischen Behörden, namentlich des Havre, dahin zu vermögen, daß die Einschiffung dieser armen Leute unter amtliche Aufsicht gestellt und die Beköstigung auf der See durch die Schiffseigenthümer besorgt werde. Obwohl der Bundesrath die Auswanderungsfragen grundsätzlich von der Hand weist, so hat er hierfür seinen Geschäftsträger in Paris, Herrn Barmann, zu wirken aufgefordert. Aehnliche Begehren, um Aufstellung von Agenturen in Antwerpen u. s. w., stellt Aargau an den Bundesrath. Dieser Tage starb 32 Jahre alt der ausgezeichnete Publicist G. Grisel, dessen pseudonyme Schriften: „Die Monarchie und die politischen Vorurtheile" und „Rußland und seine Ankläger" ihm schnell Ruf verschafft hatten. Er war aus dem merkwürdigen Ländchen Neuenburg, wo treue Anhänglichkeit an das Preußische Königshaus trotz allem Mißgeschick noch fortdauert, während sonderbarer Weise die republicanische, specifisch-Schweizerische Partei sich immer ungebärdiger gegen den Bund anstellt, so daß Ihre Hoheit die Glarner Zeitung ihr ernstlich zu Gemüthe führt, was sie alles diesem liberalen Bund verdanke.

Bern, 24. October. [Jeremias Gotthelf †.] Vorgestern Morgen ist der unter dem Namen Jeremias Gotthelf bekannte Volksschriftsteller Litzius, Pfarrer zu Lützelflüh im Emmenthal, gestorben. Er war 1797 in Murten geboren, genoß den ersten wissenschaftlichen Unterricht in Bern, studirte hier und später in Göttingen Theologie und lebte seit 1832 in Lützelflüh als Pfarrer. Sein erstes Werk, „der Bauernspiegel", erschien 1840 und erregte im In- und Ausland großes Aufsehen. Von da an folgten rasch auf einander Werke, die ihn zu dem Rang eines der ersten Volksschriftsteller der Gegenwart erhoben. (Fr. Postz.)

Niederlande.

= Gravenhaag, 23. October. [Beziehungen zu Nord-Amerika. Barbès.] Die Sprache der liberalen Presse gegen das Ministerium ist wieder erregter. Der Fall des Amerikanischen Schiffscapitains Gibson, der die Malayen in den Asiatischen Colonieen Niederlands aufzuhetzen suchte, hat gegen das auswärtige Ministerium viel Vorwürfe rege gemacht. Die Liberalen müssen jetzt nothgedrungen gegen die „Wiege der Freiheit", gegen die große Republik des Westens Front machen. Und so lesen wir denn heute z. B. im „Echo Universel": „Die großartigen Niederlassungen, welche wir im Indischen Archipel besitzen, haben bei den vorgerückteren Politikern Amerika's bereits ihren markirten Platz; und wenn wir dort die Zeitungen bereits dies abenteuersüchtige Volk an die Idee der Vergewaltigung einer unserer auswärtigen Besitzungen gewöhnen sehen, wenn wir sie mit Eifer behaupten hören, daß die Existenz eines Forts mit der dreifarbigen Flagge am südlichen Ende von Sumatra uns ungeachtet unserer Verträge mit den eingebornen Fürsten nicht mehr Rechte giebt auf die ungeheuren Flächen im Norden, als der Besitz von Gibraltar England Rechte auf die Iberische Halbinsel giebt, wenn das Beispiel von Japan uns zeigt, daß die Amerikaner sich auf leere Bravaden nicht beschränken und ihre Handlungen mit ihren Worten zu derselben Zeit in Uebereinstimmung bringen, wo Europa sich in innerlichen Zwistigkeiten aufreibt, so müssen wir wenigstens den Niederlanden rathen, einen fähigen und kampffertigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu wählen." ... Die Verhältnisse Hollands zu den Nordamerikanischen Freistaaten sind allerdings schwierig, und wer unsere Colonial-Politik kennt, weiß, daß Einbrüche in unseren Rechts- und Besitzstand in Asien nicht zu große Hindernisse finden können. — Barbès, der bekanntlich Frankreich trotz seiner unerbetenen Begnadigung verlassen hat, ist hier vor einigen Tagen angekommen und im goldenen Löwen abgestiegen. Die Nachricht, daß er nach Rotterdam weitergereist sei, ist unrichtig. Er will noch hier mehrere Tage verweilen, und die Polizei scheint ihm bis jetzt keine Schwierigkeiten zu machen, wie das bekanntlich in Brüssel geschah.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Oct. [Ein Coup Monrad's. Drei offene Briefe.] Der Verlesung des offenen Briefes, welcher die Auflösung des Volksthings ausgesprochen, ging ein sehr peinlicher Moment vorher. Die Minister waren nämlich etwas zu spät in den Saal getreten, um die Discussion des auf der Tagesordnung sich befindenden Gegenstandes durch Mittheilung des Auflösungs-Rescripts zu verhindern, und nachdem sie erst eine lange Rede Tiemroth's mit anhören mußten, konnte es nicht verhindert werden, daß Monrad, der schon früher von dem Inhalte des vorzulesenden offenen Briefes unterrichtet gewesen zu sein schien, die Gelegenheit ergriff, um mit der ihm eigenthümlichen Ruhe auseinanderzusetzen, daß die auf der Tagesordnung stehende Sache (eine Abänderung der Geschäftsordnung bei Behandlung des Grundgesetzes) im Grunde eine sehr wichtige sei. Er machte, wie dem „H. C." gemeldet wird, die in dieser Situation bittere und ironische Bemerkung: „Unsere Adresse ist vom Premierminister als von einem guten Geiste beseelt erklärt worden. Unsern Beschluß wegen einer Reichsgerichts-Action hat sowohl der Premierminister wie mehrere andere Minister bereitwillig entgegen nehmen zu wollen sich erklärt. Lasset uns daher, ich wiederhole es, unsern ruhigen Weg gehen, und, wie bisher, mit Sorgfalt und Fleiß die Gesetz-Entwürfe, die uns vorgelegt werden, behandeln, und auf diese Weise mit dieser Sache baldmöglichst zu Ende zu kommen suchen." — — Nun erbat der Premierminister Oerstedt sich das Wort in der vorliegenden Frage und benutzte die dargebotene Gelegenheit, um die Auflösungs-Ordre vorzulesen, worauf er, mit seinen Collegen den Saal verließ. — Ein zweiter offener Brief ist gestern publicirt worden. Er beginnt: „Indem Wir unter heutigem Datum Uns haben veranlaßt finden müssen, das Volksthing des Reichstages aufzulösen und unter selbem Datum neue allgemeine Wahlen von Mitgliedern desselben Thinges angeordnet haben, gebietet Uns Unser landesväterliches Gefühl, in Veranlassung dieser Wahlen einige ernste Worte an Unsere sämmtlichen lieben und treuen Unterthanen in Unserem Königreiche Dänemark, betreffend die jetzige Stellung des Vaterlandes hinsichtlich dessen innerer Verhältnisse, zu richten. Es ist Unsere Absicht, kein gesetzliches Mittel unversucht zu lassen, um in der, in dem § 100 des Grundgesetzes bestimmten Weise eine Uebereinkunft mit dem Dänischen Reichstage in Betreff der Einschränkungen des Dänischen Grundgesetzes, die nothwendig sind, damit wir endlich die Verfassungs-Verhältnisse Unserer Monarchie ordnen können, zu Wege zu bringen." — — Weiter heißt es: „Da Wir mit Mißfallen bemerkt haben, wie mehrere Unserer geistlichen und weltlichen Beamten nicht genügend dem nachgekommen sind, was ihre Amtspflicht, der letzten Zeit gegenüber, geboten hat, so wollen Wir aufs Ernstliche Alle, und namentlich Unsere geistlichen Beamten, mit deren erhabenem Beruf solches als unvereinbar angesehen werden muß, hinsichtlich der nothwendigen künftigen Pflichtbeachtung in dieser Beziehung verwarnt haben, und wollen Wir ferner es ihnen Allen, deren Stellung es mit sich führt, daß sie dazu beitragen können, auferlegt wissen, daß sie nach besten Kräften die Absichten Unserer Regierung zu fördern streben. — Endlich ist ein dritter offener Brief, hinsichtlich der neu vorzunehmenden Wahlen erlassen, welcher, wie wir schon erwähnten, die Wahlen auf den 1. December d. J. anordnet.

[Ein Studentenjubiläum.] Am 21. Abends wurde in Veranlassung von Karl Ploug's (Redacteurs des „Faedrelandet") 25jährigem Studenten-Jubiläum ein Fest im Studentenverein gefeiert, zu dem sich namentlich eine große Menge älterer akademischer Bürger eingefunden hatte. Es fehlte dabei natürlich nicht an oppositionellen Reden.

Aegypten.

[Von der neuen Regierung.] Das „Journal de l'Empire" läßt sich aus Alexandrien vom 7. October schreiben, daß es des neuen Vice-Königs Said-Pascha Absicht ist, den Sitz der Regierung nach Rosette zu verlegen, dessen Lage viel gesunder ist. Ferner wird er die von Mehemet Ali begonnene Eindeichung des Nils, die Schifffahrt auf dem Flusse durch Bugsir-Unternehmungen fördern, für den Caravanen-Verkehr neue Anstalten treffen u. s. w. u. s. w. Die bevorstehende Umwandelung der Natural-Abgaben der Fellahs in eine Geldsteuer soll bei diesen große Freude erregen. Said Pascha hat für seine Garde ganz dieselbe Uniform vorgeschrieben, wie die der Französischen Kaisergarde.

China.

** [Die Angelegenheiten in China] befinden sich in einer Krisis. So viel verlautet, sind die Eroberungen der Insurgenten im Norden ins Stocken gerathen, unter ihren Reihen in Nanking haben Schwärmerei und Fanatismus die Oberhand gewonnen, und sämmtliche rebellische Bewegungen im Südreiche scheinen sich der neuen Dynastie anschließen zu wollen. Die Nachrichten vom 22. August schildern vornehmlich das rasche Umsichgreifen der Rebellion in der Provinz Kwangtung. Schon sind bei nächtlicher Weile am 15. August 400 bewaffnete Chinesen in zwei großen Booten von Hongkong abgegangen in der Absicht, unter die Fahnen der bei Whampoa stehenden Rebellen zu treten. Weitere Hülfscorps werden ohne Frage bald folgen, denn die Trias-Gesellschaft zählt aller Orten und unter allen Ständen zahlreiche Mitglieder. Vor den Thoren Cantons haben sich bereits die Rebellen mit der städtischen Garnison geschlagen, wobei letztere zwar nicht unterlegen ist, aber auch nicht gesiegt hat. Die ganze Umgegend von Canton steht in Aufruhr; es sollen sich an 10,000 „Verehrer Gottes" unter den Aufständischen befinden. Die aufs Land gegangenen wohlhabenden Chinesen, die dort sicherer zu sein glaubten als in Canton, werden tüchtig gebrandschatzt; im Weigerungsfalle zündet man ihnen das Haus über dem Kopfe an. Man weiß, daß einer einzigen Familie 10,000 Dollars abgefordert worden sind. In Canton herrscht eine ängstliche Spannung. Alle von den Soldaten eingebrachten Leute werden ohne Verhör von den Mandarinen enthauptet. Die nöthigsten Lebensbedürfnisse sind, da alle Zufuhr von der Land- und von der Wasserseite aufgehört hat, bedeutend vertheuert worden, wodurch die Unzufriedenheit in den weniger bemittelten Volksschichten vermehrt ist. Sie und ein Theil der Garnison werden ohne Frage, sobald die Insurgenten in die Stadt dringen, zu ihnen übergehen. Am 17. August findet alljährlich ein großes Fest in ganz China statt, bei dem der Schutzgottheit jedes Bezirkes, jeder Stadt, jedes Dorfes u. s. w. gedacht wird. Den Ober-Ceremonien-Beamten ist nun der Unruhen wegen die Abhaltung dieses Festes für dieses Jahr untersagt worden. Man hat in Canton dies nicht wohl aufgenommen; die dortige Feier in einem Tempel auf den Glanz-Wolken-Hügeln, zu Ehren des städtischen Schutzpatrons Tschingsen, pflegt ein außerordentlich zahlreich besuchtes Volksfest zu sein. — In Amoy, Futschau und Ningpo gebieten noch die Kaiserlichen Mandarinen. Doch sind auch diese Städte mehr oder weniger von Aufständischen bedroht. In Futschau und Amoy fließt Blut in Strömen; die Mandarinen suchen durch rücksichtslose Enthauptungen die Bevölkerung, die ihnen sehr abgeneigt ist, in Schach zu halten. Vor Kurzem, auf seiner Rückreise von Schanghai nach Hongkong, hielt der Englische Gouverneur Sir Bowring sich einige Tage in Futschau auf. Der Vicekönig der Provinz Fokien empfing den Vertreter der Britischen Krone mit den ausgesuchtesten Ehrenbezeugungen, bewirthete ihn und seine Suite in seinem Palaste aufs Glänzendste, obwohl Jedermann weiß, mit welcher Erbitterung er bisher von allen Fremden zu sprechen pflegte. Beide Beamte hatten auch eine, wie es heißt diplomatische Besprechung, über deren Resultat nichts verlautet. Der Gouverneur ging am 20. August an Bord des „Rattler" auf der Rhede von Hongkong vor Anker. — Schanghai, woher man bis zum 7. August Nachrichten in Hongkong hatte, war bis dahin von den Kaiserlichen noch nicht wiedererobert worden, obwohl der Kaiser befohlen, es ohne Verzug sofort zu nehmen. General Wu, der die Stadt belagert, hat officiell erklärt, die Gallenblasen der Rebellen seien sehr kalt geworden, er habe der Stadt alle Zufuhr abgeschnitten und mehrere Ueberläufer in seine Dienste genommen, mit deren Hülfe er sich bald zum Herrn der Stadt zu machen gedenke.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

△ Wien, 24. October. Der Graf Esterhazy hat sehr friedliche Versicherungen nach Berlin mitgenommen, namentlich auch die Versicherung, daß das militairische Vorgehen nichts sein solle, als ein Act gebotener Defensive. Dieselbe Anschauung des Oesterreichischen Cabinets liegt auch den Instructionen zum Grunde, die so eben behufs Behandlung der orientalischen Angelegenheit am Bundestage an Hrn. v. Prokesch abgesandt sind. Auch der Graf Esterhazy hat diese Instructionen nach Berlin mitgenommen, um vorerst die Zustimmung des Preußischen Cabinets dafür zu gewinnen.

— Wir sind in den Stand gesetzt, schreibt man dem „Hamb. Corr." aus Frankfurt am Main, die Nachricht des „Moniteur", als hätten die freien Städte bereits erklärt, und zwar durch die Organe ihrer resp. Senate, daß sie die Anträge Oesterreichs in der orientalischen Frage unterstützen würden, und zwar im Sinne der Depesche vom 14. September, wenigstens was die freie Stadt Frankfurt betrifft, als vollkommen unwahr zu erklären.

Heute sind neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz hier in Berlin nicht eingetroffen. Die folgenden

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Zoltowski, Königl. Kammerherr, aus Cracz. Graf v. Limburg-Styrum, aus Gr.-Peterwitz. — British Hotel: Se. Excellenz Freiherr v. Beust, Königl. Sächsischer Staats- und Premier-Minister, aus Dresden. v. Kolochin, Titularrath und Kaiserl. Russischer Legations-Secretair, aus Brüssel. v. Hertzberg, Herzogl. Nassauischer Ober-Lieutenant, aus Biebrich. — Hotel de Petersbourg: Graf Bethlen, Gutsbesitzer, aus Wien. — Meinhardt's Hotel: v. Erhardt, aus Mustin. Baron v. Stutterheim, aus Kruchnia. — Hotel de Rome: Seoane, General-Consul der Republik Chili, aus Chili. — Hotel du Nord: Edler v. d. Planitz, aus Neidschütz. — Kißkalt's Hotel: General-Lieutenant v. Stosch, aus Schwedt a. O. — Hotel de France: v. Kliezing, aus Dielkau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 25. October Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna, der Ober-Ceremonienmeister Freiherr v. Stillfried; zurück Abends 7¾ Uhr. — Abends 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl.

Den 26. October Morgens 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa; zurück 2 Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee, der General der Infanterie v. Neumann, der General à la suite v. Schöler. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna.

— s Se. Majestät der König beehrten vorgestern Nachmittag das Atelier des Bildhauers Affinger in der Marienstraße mit Allerhöchstihrem Besuch und nahmen die neuen Arbeiten des Künstlers in Augenschein. Unter denselben befindet sich die Marmorbüste Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Sagan.

— s Die hiesige katholische Gemeinde hat zur Gründung eines „Mädchen-Waisenhauses" ein Grundstück in der Lindenstraße, unweit der Oranienstraße, acquirirt.

— †§ Der General-Lieutenant a. D. v. Ehrhardt, früher Commandeur der 8. Infanterie-Brigade zu Bromberg, ist vor Kurzem hier eingetroffen, um in hiesiger Stadt seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

— n Die Communalbehörden haben die Einführung einer Steuer auf das Brennmaterial aufgegeben. Die „Pr. C." schreibt darüber: Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der hiesige Magistrat den Beschluß gefaßt habe, zur Erhöhung der Communal-Einnahmen Berlins eine neue Steuer, und zwar auf Brennmaterial, aufzulegen. Bevor jedoch die Stadtverordneten-Versammlung in dieser Angelegenheit ein Votum abgegeben hatte, wurde letztere, auf den Wunsch dieser Versammlung, einer nochmaligen Erwägung unterworfen. Zuvörderst ging die Angelegenheit an eine sogenannte gemischte, aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende, Commission. Diese stellte den Antrag, die Frage wegen Auflegung einer neuen Steuer fallen zu lassen, dagegen aber eine Anleihe auszuschreiben, um das vorhandene Deficit zu decken und die Mittel bis dahin zu beschaffen, wo sich vielleicht, den gehegten Hoffnungen entsprechend, die Finanzlage der Commune Berlin so weit verbessert haben werde, daß die erforderlichen Ausgaben aus den Einnahmen bestritten werden können. Die abzuschließende Anleihe wurde von der Commission auf 500,000 Thlr. festgesetzt. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung diesem Vorschlage seine Zustimmung gegeben, jedoch mit der Modification, daß die Anleihe nicht eine halbe, sondern eine ganze Million Thaler betragen soll. Der betreffende Antrag soll an die Stadtverordneten-Versammlung mit der Erklärung gelangen, daß der Magistrat sich nicht in der Lage sehe, für spätere Zeit auf die Auflegung einer neuen Steuer zu verzichten, wenn die Finanzlage der Stadt nicht wesentlich günstiger werden sollte. Die projectirte Anleihe ist allerdings zunächst zur Deckung des Deficits bestimmt; sie soll aber auch zu dem großartigen Rathhausbau und anderen Unternehmungen, als Schulbauten 2c., die Mittel gewähren." So die „Preuß. Correspondenz". — Vielleicht ist es noch rathsamer, bei den großen Schulden der Stadt den „großartigen Rathhausbau" zu unterlassen.

— s Wir hatten bereits früher Gelegenheit, ausführlich über den merkwürdigen Croy-Teppich zu berichten, der, ein Erbstück des Pommerschen Herzogs-Geschlechts, sich jetzt im Besitz der Universität Greifswald befindet und die Vereinigung des Pommerschen und Sächsischen Hauses zur Zeit der Reformation darstellt. Se. Majestät der König haben dieses interessante Werk durch den Landschafts- und Historienmaler G. F. Bolte in kleinerem Maaßstab copiren lassen, und der colossale Teppich war dazu in einem der Säle des Königl. Schlosses aufgestellt. Das Bild ist jetzt vollendet und giebt Zeichnung und Farben des Originals treu wieder. Seit einigen Tagen ist die Copie auch dem größeren Publicum zugänglich, indem sie im ersten Zimmer der Kunst-Ausstellung aufgestellt worden. Dem Vernehmen nach soll das merkwürdige Bild durch den Stich Verbreitung finden. — Ein anderes interessantes Werk von demselben Künstler ist das große Panorama von Neapel, das in 4 Folio-Blättern von Witthöft gestochen, 7 Fuß 8 Zoll lang und 14½ Zoll hoch, eine so detaillirte und umfassende Ansicht des berühmten Golfes und der Stadt bildet, wie noch kein ähnliches. Der Standpunkt ist von der Terrasse des Klosters S. Martino genommen und bietet einen Rundblick vom Capo di Monte aus über den Vesuv, Castellamare, Sorento, Capri, Ischia und Procida bis St. Elmo, den ganzen Golf umfassend und alle Punkte der berühmten Gegend und der riesigen Stadt auf das Klarste zeigend. Der Stich ist meisterhaft ausgeführt, er giebt durch seine Mannichfaltigkeit den Charakter der Perspectiven überaus lebendig wieder und ist bei der kräftigsten Totalwirkung von einer Klarheit des Tons, die jene verschwimmenden hellen Lichter des Mittelländischen Meeres und Himmels auf das Reizendste versinnlicht. Se. Majestät der König haben die Dedication des Werkes anzunehmen geruht, zu dem G. Stier eine interessante Beschreibung mit Plan beigegeben hat. Für Sammler hat der Künstler eine kleine Anzahl Exemplare avant la lettre abziehen lassen (Preis 8 Fr.d'or.), während die Exemplare mit angedeuteter Schrift 5 Fr.d'or, mit Schrift 3 Fr.d'or in der jetzt eröffneten Subscription kosten.

— s Dem hiesigen Fabrikanten D. J. Lehmann wurde bei der Münchener Ausstellung, außer der Ehrenmedaille für Shawls und Tücher, noch die große Denkmünze als höchste Auszeichnung für Plüsch- und Velourfabrikation zuerkannt.

— : Der Brand-Director Scabell wird, wie die „Zeit" meldet, dieser Tage eine Reise nach London antreten, um dort eine auf den Bau der hiesigen Wasserwerke bezügliche Rücksprache zu nehmen.

— : Mit seiner Pflanzen-Ausstellung am 5. November im Englischen Hause wird der Verein zur Beförderung des Gartenbaues auch eine Obst-Ausstellung verbinden.

— s Der erwähnte Vertrag zwischen der hiesigen Commune und dem Diakonissenhause Bethanien datirt schon vom Herbst 1850.

— l Gestern Nachmittag ist Frau Jenny Lind-Goldschmidt von Hamburg wieder hier eingetroffen.

— s Das Gewicht des Gußeisens der Kanelirungen 2c. an der Säule des neuen Krieger-Denkmals im Invaliden-Park beträgt 750 Centner, wozu das Schmiede-Eisen der innern Säulenwände mit 460 Centner und die eiserne Treppe mit Spindel mit 120 Centner kommt, so daß die Säule ohne den Zinkguß ein Gewicht von 1330 Centnern hat.

— n Bei der competenten Deputation des Magistrats sind im Laufe des Verwaltungsjahres vom 1. Juli 1853 bis dahin 1854 im Ganzen 1676 Klage- und Beschwerde-Sachen zwischen selbstständigen Gewerbtreibenden und deren Gesellen oder Lehrlingen anhängig gemacht worden, welche durch Vergleich, Erkenntniß oder Ueberweisung an die richterliche Behörde erledigt wurden. Bei diesen Sachen gehören zu den Meistbetheiligten die Tischler mit 439 und die Schneider mit 208 Klagen.

— n Die in Berlin bestehenden Gesellen-Kassen, incl. Fabrikarbeiter-Kassen, zählten, nach amtlicher Feststellung, ult. Juni d. J. 34,460 Theilnehmer und hatten ein Vermögen von 28,236 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. An jährlichen Beiträgen gingen von Gesellen 86,317 Thlr. 20 Sgr. und von den Meistern 674 Thlr. 29 Sgr. ein.

— : Die Schnellzüge nach Breslau werden vom 1. Novbr. ab auch bei der Station Sommerfeld 2 Minuten anhalten. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit die schon von vielen Passagieren gemachte allgemeine Bemerkung anfügen, daß die Minuten, nach denen auf den verschiedenen Eisenbahnen angehalten wird, sich nur zu oft nicht nach der Uhr des Fahrgastes berechnen lassen. Im Gegentheil scheinen die Eisenbahn-Minuten oft länger oder kürzer zu sein, je nachdem es darauf ankommt, erst dies oder jenes abzuwarten oder so und so viel versäumte Zeit wieder einzuholen.

— s Wie „C.-B." meldet, sind wegen Errichtung von großen Schlachthäusern hierselbst jetzt Verhandlungen eingeleitet.

— §§ Vor der 2. Abtheilung des Criminalgerichts begannen heute die Verhandlungen gegen den Baron Alexander Maximilian v. Köller, der, wie die Anklage behauptet, sich der versuchten Erpressung und des Betruges schuldig gemacht haben soll. Als Präsident des Gerichtshofes fungirten der Stadtgerichtsrath Busse, und als Beisitzende: die Stadtgerichtsräthe Stöwe und Graf v. Wartensleben; die Staatsanwaltschaft vertrat der Staatsanwalt Adler; Vertheidiger des Angeklagten war, nachdem wie wir hören, der Rechtsanwalt Deyks die Vertheidigung abgelehnt, der Referendar Moßner. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung wurde, als die Sittlichkeit gefährdend, ausgeschlossen.

— s Der große Meineids-Prozeß gegen den Conditor Brandt und Genossen, der seit ca. drei Wochen vor dem Stadt-Schwurgericht verhandelt wird, ist so weit gediehen, daß die Plaidoyers haben beginnen können.

— z Wir erwähnten gestern bereits der steckbrieflichen Verfolgung eines berüchtigten Berliner Schwindlers, des Kaufmanns, Gutsbesitzers und Commissionairs Brennschütz. Nachträglich hören wir, wie der Zufall gewollt hat, daß gerade an dem Tage, wo der erwähnte Steckbrief in den hiesigen Zeitungen erschien, der Vater des Verfolgten aus dem Gefängnisse entlassen wurde, in welchem er wegen ähnlicher Vergehen, deren der Sohn angeklagt ist, eine längere Haft abgebüßt hatte.

Mittheilungen sind also alte oder älter als unsere gestrige telegraphische Meldung, daß am 17. das Bombardement von Sebastopol begonnen hat. Wir stellen die verschiedenen Notizen hier zusammen, ohne alle verbürgen zu können.

— Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: Nach fünfzehntägiger riesenhafter Anstrengung konnten die Alliirten aus ihrer ersten regelrechten Parallele in die zweite vorrücken und Trancheen aufwerfen. Der aus Französischen Truppen bestehende linke Flügel kann nur Schritt für Schritt Terrain gewinnen, und muß die bei den Ruinen von Chersones placirten Russischen Batterieen früher zum Schweigen bringen, bevor an eine Beschießung der Festungs-Basteien gedacht werden kann. Je mehr sich die Alliirten der Angriffsfronte nähern, desto größer erscheinen die zu überwindenden Schwierigkeiten. — Das Russische Festungs-Gouvernement befindet sich im Fort Nikolaus.

— Die Times bringt folgendes Nähere über die Lage von Sebastopol bei: Alle bisher in England erschienene Pläne Sebastopols sind auch so unvollständig, daß man die Befestigungen auf der Südseite daraus nicht gewahren kann. Der innere oder Kriegshafen Sebastopols ist ein tiefer Meer-Einschnitt, der grade nach Norden und Süden läuft und folglich in rechten Winkeln zum Haupthafen steht, in welchen er mündet. Unsere Position im Süden der Stadt geht schnurgrade auf diese Hafenschlucht hinab. Sebastopol selbst liegt links oder westlich, und eine Vorstadt, Karabelnaja genannt, liegt rechts oder östlich von diesem innern Hafen. Bei der jetzigen Stellung der Britischen und Französischen Armee werden ihre Operationen durch die Verlängerung der Hafenschlucht in die Höhen über der Stadt entzwei getheilt. So gestellt, werden die verbündeten Armeen zu gleicher Zeit den Angriff auf zwei Fronten des Ortes beginnen, und zwar hat jede einen Artilleriepark so groß, wie man ihn sonst bei den großartigsten Belagerungen verwendete; die Französischen Batterieen werden die eigentliche Stadt und ihre westlichen Forts, unsere Batterieen werden die Vorstadt Karabelnaja bestreichen; diese enthält aber das große Artillerie-Arsenal, die Bauwerfte, die Marinekasernen und alle hauptsächlichen Hafengebäude. Ein Angriff zwei so furchtbar ausgerüsteter Armeen auf einen belagerten Ort ist unseres Wissens ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte und bringt die Russen in die gefährlichste Lage. Es scheint jedoch, daß sie vor Kurzem über dem südlichen Ende des inneren Hafens, auf dem Punkte, wo einst die Tatarische Stadt Aktiar stand, ein ziemlich starkes Fort aufgeführt haben; es wird als das südliche Fort oder als das Fort Aktiar bezeichnet und befindet sich dem Centrum der Position beider Armeen genau gegenüber, woraus folgt, daß es zum Schweigen gebracht werden muß, ehe ein entscheidender Angriff auf die Stadt dahinter zu unternehmen ist. Dieses Festungswerk und das hufeisenförmige Fort auf der Rechten müssen offenbar zuerst fallen, namentlich da sie allem Anschein nach so angelegt sind, daß ihr Feuer sich vor der Front unserer Linien kreuzt. Bei Städten, die keine regelrechte Enceinte von Bastionen haben, kann der Besitz eines solchen Außenwerkes das Schicksal einer Belagerung entscheiden. Man erinnert sich an die Bedeutung von Arab Tabia. Da jedoch die Stadt selbst mit all ihrem Inhalt den Kugeln der Belagerer ausgesetzt ist, so kann die Wirkung des Bombardements der Art sein, daß der Ort, außer für die Truppen in den Batterie-Casematten, ganz unhaltbar wird.

— „Morning Chronicle" hat Berichte seines Correspondenten aus Balaklawa vom 7. und 8. Sie enthalten im Wesentlichen dasselbe, was wir vorgestern aus den Correspondenzen der Times mitgetheilt haben; außer diesen noch folgende Einzelheiten vom 8.: Gestern zeigten sich große Kosaken-Schwärme in der Nähe unseres Lagers. Die Offiziere im Hafen hatten deshalb an Bord ihrer Schiffe bleiben müssen. Heute dürfen sie wieder ans Land kommen. Heute Morgens wurde ein Piket der 4. Dragonergarde von einem Russischen Cavallerie-Piket überrumpelt. Einer blieb, 2 andere wurden gefangen. Später am Tage erschien eine Masse feindlicher Cavallerie — wohl an 3000 Pferde, meist Dragoner — auf den Anhöhen bei der Straße von Baktschi-Serai, zog sich aber wieder zurück, als unsere gesammte Cavallerie sich anschickte, ihnen entgegen zu rücken. — General Lüders soll in Sebastopol eingetroffen sein.

— Ein anderer Correspondent des „Chronicle" liefert folgenden Bericht: Auf die Vorstellung der Französischen Generale wurde ein kleiner Ausflug längs der Küste bis Yalta unternommen. Zu diesem Zwecke machten sich die Schiffe „Napoleon", „Pomona" und „Megère" von den Franzosen, in Gesellschaft der Englischen Dampfer „Sanspareil", „Tribune" und „Vesuvius" am 2. auf die Reise. Es galt hauptsächlich, aus Yalta Rindvieh und Wein zu bekommen. Am 4. landeten sie ohne Widerstand und nahmen die Stadt in Besitz. Die Engländer auf dem rechten Flügel bewachten von einem Plateau aus die zur Stadt führenden Straßen, die Franzosen schickten Streif-Patrouillen aus. Regierungs-Eigenthum fand man in der Stadt nur wenig, da alles vor einigen Tagen fortgeschafft worden war. Und so begnügte man sich mit der Wegnahme von einer Partie Bauholz, das in Balaklawa seine Verwendung finden wird, und von 35 Tons Steinkohlen. Wir bekamen weder Ochsen noch Weinflaschen zu Gesichte. Am Abend ging die Mannschaft an Bord, am 5. Morgens wurde sie wieder ans Land gesetzt und kam bis zu einem kleinen Jagdschlosse des Grafen Woronzoff (nicht zu verwechseln mit seinem großen Palais in Alupta). Das Land rings herum war wunderschön bebaut. Taback- und Weinpflanzungen, Aepfel- und Nußbäume, mit Früchten beladen, so weit das Auge reichte. Aber von Vorräthen wurde wenig gefunden, und so machten sich die Schiffe am Abend wieder auf den Heimweg.

— Eine Französische Correspondenz schreibt: „Aus einem im „Constitutionnel" und im „Journal de l'Empire" abgedruckten Tagebuch über die Operationen der Alliirten ist zu entnehmen, daß das Plateau zwischen Sebastopol und Balaclava nur an zwei Stellen einen Zugang bietet: im Nordwesten beim Durchbruch der Tschernaja und am entgegengesetzten Ende bei der sattelförmigen Vertiefung vor Balaclava. Von hier bis zu der von den Engländern besetzten Tschernaja vertheidigen 16 große Schanzwerke und mehr noch die abschüssigen Wände des Plateaus die Stellung der Alliirten. Die vollständige Einschließung ist bei den beschränkten Streitkräften der Alliirten nicht möglich und es konnte daher auch, wie das Tagebuch unterm 2. meldet, ein von 5 Bataillonen escortirter Convoi ungehindert in die Festung gelangen. Die Engländer scheinen sich im Anfang wenigstens mehr mit dem Ausschiffen ihrer enormen Kanonen, als mit dem Aufwerfen von Vertheidigungswerken befaßt zu haben. Sie machten sogleich am 3. einen Versuch mit 2 cylindro-conischen Mörsern und steckten damit das Dach einer Kaserne in Brand, was in der Stadt die Feuerglocke in Bewegung setzte. Am 4. dauerte noch das an das Klima Italiens erinnernde herrliche Wetter fort. Einem von den Russen gefangen gewesenen und bei ihren Erdarbeiten verwendeten Zuaven war es mittels eines Lochs, das er sich ausgehöhlt hatte und in dem er sich bei Nachtzeit begrub, gelungen zu entwischen und die Vorposten der Alliirten zu erreichen. Er erzählte, daß noch 60 gefangene oder vielmehr beim Marodiren aufgegriffene Franzosen und Engländer zu Sebastopol waren, die jedoch, da sie sich weigerten, an den Erdarbeiten mitzuhelfen, in's Innere gebracht werden sollten. Die Russen behandeln seiner Aussage zufolge die Franzosen mit großer Freundlichkeit, nicht so die Engländer.

Am 4. wurde im Lager der Alliirten ein als Türke verkleideter Russischer Offizier aufgegriffen. In der Nacht versuchte eine Schwadron Russischer Ulanen einen Ueberfall gegen einen Zuavenposten. Es entspann sich ein Gefecht, wobei 2 Zuaven fielen. Die Russen wurden zurückgeschlagen. Zum ersten Mal war das Wetter regnerisch und die Nacht finster. Am 5. um 2 Uhr Nachmittags ließ sich wegen eines von den Russen längs des Meeres projectirten Ausfalls der Generalmarsch hören. Als die Russen die ganze Armee unter den Waffen sahen, zogen sie sich zurück. An dem Tage, so wie auch an den vorhergehenden feuerten sie mit ihrer Artillerie ununterbrochen auf die feindlichen Recognoscirungen. Um dieselbe Stunde präsentirte sich eine junge hübsche Russin in Amazonentracht, von einem Greis begleitet, bei den Französischen Schanzwerken mit der Bitte, die Englische Schutzwache in ihrem Schloß und Park durch zwei Compagnieen Franzosen, die sie lieber habe, zu ersetzen. Da der starke Wind sie belästigte, so kehrte sie um, ihr Gesuch auf ein anderes Mal verschiebend. Am Abend drang wieder ein Convoi mit 4000 Mann in Sebastopol ein, zu dessen Verheimlichung die Besatzung zum Schein einen Ausfall unternommen hatte. Am 6. verloren die Franzosen den Geniecapitain Schmitt, dem im Augenblick, wo er eine Recognoscirung beendigte, eine Kanonenkugel ein Bein wegriß, worauf er nach Verlauf einer Stunde starb. Am 7. um Mittag waren auf einmal 10 Bataillone und 16 Schwadronen Russen an der äußersten nordwestlichen Spitze der Belagerungslinie in Gesicht; die Französischen Vorposten waren auf den Beinen und eine Menge Neugieriger standen auf den Bergrücken. Einige zwanzig Schüsse der Englischen Artillerie machte die Russen etwas zurückweichen, aber sie blieben noch immer sichtbar. Hier schließt das Tagebuch, das besonders insofern höchst interessant ist, als es den albernen Tiraden von der gänzlichen Demoralisation der Russen, von ihrer Thatlosigkeit u. s. w. ein Ende macht." — So schreiben Französische Blätter. Wir können die Details natürlich nicht alle verbürgen.

Aus der Ostsee.

Kiel, 24. Oct. [Schiffe von Napier's Flotte.] Gestern Nachmittag langte das erste Schiff von Napier's Flotte, das Schrauben-Linienschiff „St. Jean d'Acre", im hiesigen Hafen an. Dasselbe war auf das Puttgaardener Riff bei der Insel Fehmarn gerathen, aber bald wieder freigekommen. Neben dem „St. Jean d'Acre" befinden sich noch 2 Dampfschiffe. Der „St. Jean d'Acre" nimmt aus einem an seiner Seite liegenden Transportschiffe Kohlen ein. Die in Helsingör liegenden Schiffe, welche mit Steinkohlen für die Britische Flotte befrachtet sind, sind durch den Telegraphen beordert worden, hierher zu kommen. — Nach dem „Hamb. Corr." wird Napier's Ankunft in Kiel schon in diesen Tagen, nach Angabe der Times seine Rückkehr nach England erst am 5. Dec. (?) erwartet. — „Meuterei der Capitains in der Ostsee-Flotte." Unter dieser Ueberschrift theilt der Londoner „Herald" das Gerücht mit, daß ein hochgeborner Capitain nächstens vor's Kriegsgericht kommen und merkwürdige Enthüllungen über die Vorgänge in der Ostsee veranlassen werde.

Kirche, Schule und Innere Mission.

— Der Verein lutherischer Pastoren in der Mark Brandenburg wird, so der Herr will, den 8. November c. seine diesjährige Herbst-Conferenz in Passow an der Stettiner Eisenbahn abhalten. Der Beginn ist auf Vormittag 10 Uhr festgesetzt. Der Besprechung liegt vor: 1) Recht und Pflicht der lutherischen Kirche in Preußen gegenüber ihrer Alteration in der letzten Zeit 2) Wie üben wir den uns gebliebenen Rest von Kirchenzucht aus, und wie ist er aus den vorhandenen Ordnungen der Kirche zu ergänzen? 3) Was ist für die engere Organisation unserer lutherischen Vereine zu thun? — Die lieben Glieder des Vereins werden innigst zur Beschickung der Conferenz hiermit eingeladen von dem Vorstande.

† **Breslau**, 20. October. Die kirchliche Statistik des evangelischen Schlesiens ergiebt für das Jahr 1853 nicht gerade ungünstige Resultate. Die Uebertritte vom Judenthum in die evangelische Kirche beliefen sich in den letzten 4 Jahren (seit 1850) auf 8, 26, 24, 17. Aus der katholischen traten über Erwachsene 159, 269, 356, 349; Confirmanden 209, 379, 453, 511; diese bedeutende und wachsende Zahl weist auf eine steigende Anzahl katholischer Väter hin, die sich zu dem Dogma ihrer Kirche indifferent verhalten; Kinder 187, 466, 508, 451. Im Allgemeinen darf der Verlust der einen und der Gewinn der andern Kirche moralisch kaum hoch angeschlagen werden; die Zahlen beweisen eben nur, daß es mit der auf katholischer Seite immer wiederholten Behauptung, die evangelische Kirche habe ihre Anziehungskraft verloren, nicht gar viel auf sich habe. Zu katholischen Dissidenten sind im letzten Jahre zur evangelischen Kirche übergetreten 152, aus den freien Gemeinden 101. Diese letzteren Angaben dürfen schon aus dem Grunde nicht übergangen werden, weil dadurch die katholischer Seits so bestimmt wiederholte Aufstellung, als ob in den Consistorial-Berichten die Uebertritte vom Katholicismus und von den Dissidenten absichtlich vermischt würden, ihre Erledigung findet. Unter den 13558 Ehen des Jahres 1853 befinden sich 1545 Misch-Ehen, welche sich gegen das vorhergehende Jahr um 46 vermehrt haben. Es sind hierunter vornehmlich solche zu verstehen, bei denen die Männer katholisch, die Bräute evangelisch waren, und die deshalb in evangelischen Kirchen eingesegnet wurden. Solcher waren in den 3 letzten Jahren 1344, 1189, 1175, entgegengesetzter Art 329, 310, 370. Auf die Verringerung der ersteren Gattung mögen die Jesuiten-Missionen, auf die Vermehrung der letzteren die Hindernisse von Seiten des katholischen Klerus das Ihrige beigetragen haben. Von großen praktischen Folgen aber scheinen diese Einflüsse weder nach der einen, noch nach der andern Seite gewesen zu sein. Uebrigens ist auch die evangelische Kirche längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß auch ihr aus den Misch-Ehen kein wahrer Segen erwachse. Verhältnißmäßig bedeutend ist immer noch die Zahl der erfolglosen Sühne-Versuche und der in den meisten Fällen darauf folgenden Ehescheidungen. Es waren deren im Jahre 1852 658, im Jahre 1853 777, unter großer Verschiedenheit der einzelnen Diöcesen. In der Stadt Glogau kam einer auf 754 Einwohner, in der Diöcese Görlitz einer auf 773, in der Stadt Breslau auf 854, in der Diöcese Hirschberg auf 1233, in der Diöcese Liegnitz auf 1282; dagegen im Landkreise Breslau auf 8168, in der Diöcese Neumarkt auf 9531. Die Zahl der ehelichen Geburten hat sich gegen das vorangehende Jahr um 1290, die der unehelichen um 870 vermindert; es fragt sich, ob letzterer Fortschritt ein dauernder sein werde. Das ungünstigste Verhältniß ergab sich, wie gewöhnlich, in der Stadt Breslau. Die Selbstmorde, welche sich 1852 um 75 gemehrt hatten, fielen 1853 wieder um 41; ihre Gesammtzahl betrug 292.

Gerichts-Verhandlungen.

Hochverraths-Prozeß wider den Dr. Ladendorf und Complicen.

* **Berlin**, 26. October. Das Urtheil des Staatsgerichtshofes haben wir bereits gestern mitgetheilt. Wir bringen heute noch nachträglich die Plaidoyers der Vertheidiger, zu deren Mittheilung es bis jetzt an Zeit gefehlt.

Der Justizrath Ulfert, Vertheidiger des Gercke, sucht nachzuweisen, daß der Culminationspunkt der Thätigkeit des Comité's in die Sommermonate des Jahres 1852 falle, nicht aber in den März 1853, und findet es deshalb nicht erklärlich, weshalb die Polizei nicht im Sommer 1852 eingeschritten sei. Er meint hieraus schließen zu können, daß die Behörde selbst die Sache nicht für gefährlich gehalten habe. Im Einzelnen bemängelt er die Glaubwürdigkeit des Hentze'schen Zeugnisses und bemerkt, daß gegen seinen Clienten nichts stehen bleibe, als dessen angebliches Geständniß, welches indessen kein Geständniß strafbarer Handlungen sei. Die Aussagen der Mecklenburger Gefangenen erklärt er für unerheblich, weil diese Gefangenen weder Zeugen seien, welche eidlich vernommen werden könnten, noch Complicen. In rechtlicher Beziehung hebt er hervor, daß unter dem von dem Strafgesetzbuch gebrauchten Ausdruck „Unternehmen" nichts Anderes verstanden werden könne, als eine in sich begrenzte concrete Handlung, welche Jemand selbst auszuführen sich vorsetze. Lege man diesen Maaßstab an, so bleibe nichts übrig, was dem Gesetze verfalle. In der Hentze'schen Aussage sucht der Justizrath Ulfert eine Anzahl von Widersprüchen nachzuweisen und geht dann auf die Ladendorf'sche Schrift über, von der er auszuführen sucht, daß nur der Verfasser, nicht aber die Mitangeklagten für dieselbe verantwortlich gemacht werden könnten, weil sie zu einer Zeit verfaßt worden sei, wo das sogenannte Comité nicht mehr existirt habe. Er beantragt für seinen Clienten das Nichtschuldig.

Der Justizrath Bogler hebt zunächst hervor, daß dem Prozeß eine Tendenz zum Grunde läge, was dem Präsidenten zu einem ernsten Ordnungsruf Veranlassung giebt. Der Justizrath Bogler erklärt zwar, mißverstanden zu sein, da er die Tendenzen der Angeklagten gemeint habe; der Präsident erklärt aber, daß die Mitglieder des Gerichtshofes die Aeußerung des Vertheidigers ganz so verstanden, wie er selbst. Der Vertheidiger sucht sodann in einem ausführlichen Vortrage darzuthun, daß die Anklage nur auf drei Punkten beruhe, den Aussagen Hentze's und Steinberg's, der Auslassung der Gefangenen Schwarz und Blume und dem vermeintlichen Geständnisse Gercke's. In den Zeugnissen sucht der Vertheidiger mehrfache Widersprüche nachzuweisen. Die Geständnisse der Mecklenburger Angeschuldigten erklärt er für gewichtlos, weil man nicht wissen könne, durch welche Aussichten sie zu dem Geständnisse bewogen seien. Wenn die Angeklagten zusammengekommen seien, um sich über Tagesfragen zu unterhalten und eine Reconstituirung der aufgelösten Volksvereine anzustreben, und wenn sie darüber Stillschweigen beobachtet hätten, so sei dies höchstens nur ein Polizeivergehen. Von einem unmittelbar auf Einführung der Republik gerichteten Zwecke habe selbst Hentze nicht gesprochen, und wenn die Staatsanwaltschaft ein besonderes Gewicht auf die Ladendorf'sche Schrift lege, so müsse er gestehen, daß seine Auffassung von dieser nur schwer verständlichen Schrift eine ganz andere sei, als die der Staatsanwaltschaft; es komme überhaupt auf diese Schrift gar nicht an, weil dieselbe, da sie nicht verbreitet worden, so straflos sei, wie ein Gedanke. Von der Bewaffnungs-Angelegenheit hätten mehrere der Angeklagten kaum etwas gewußt. Er beantragt das Nichtschuldig für seine Clienten.

In der Sitzung vom 24. wurde zunächst dem Rechts-Anwalt Gall als Vertheidiger der Angeklagten Falkenthal, Weidle und Härter das Wort ertheilt. Er führt aus, daß die Bestimmungen des § 63 des Strafgesetzbuches bei den hier den Angeklagten zur Last gelegten Handlungen nicht zuträfen, da weder eine Verabredung, eine Verbindung zu einer hochverrätherischen Handlung nachgewiesen sei, vielmehr nur Versammlungen bestanden hätten, in denen politische Angelegenheiten besprochen worden, noch auch ein bestimmtes Unternehmen verabredet worden sei, indem man nur einer politischen Bewegung entgegengesehen, um sich bei derselben zu betheiligen, nicht aber eine solche hervorzurufen beabsichtigt habe. Ueberdies seien in den Aussagen der Zeugen mehrfache Widersprüche vorhanden — wie er in einzelnen Beispielen nachzuweisen sucht — auch habe der Zeuge Hentze in seinen Aussagen nicht unterschieden, wie weit er das Bekundete selbst gesehen und erlebt und was er nur vom Hörensagen wisse. Er geht nunmehr auf die einzelnen Angeklagten über und bemerkt namentlich rücksichtlich des Falkenthal, daß er, der als Besitzer einer Waffensammlung und Liebhaber der Feuerwerkerei gewissermaßen der Kriegsminister des sogenannten Comité's gewesen sein solle, gleichwohl überall gefehlt habe, wo es sich um Anfertigung der Waffen gehandelt. Dem Auffinden eines Planes vom Zellengefängnisse sucht er die ihm beigelegte Bedeutung zu nehmen, auch das Auffinden von Schlüsselabdrücken käme in Gefangenhäusern häufig vor. Verbindungen mit Spandau könnten unmöglich bestanden haben, weil ja sonst die gefundenen Modelle von den Sachverständigen nicht würden als verfehlt betrachtet worden sein. Es bliebe also nichts übrig als die messingenen Hülsen und der bei Geisler gefundene Raketenstock, der jedoch nur auf Dr. Hoffmann's Betrieb von dem Angeklagten bestellt worden sei. Er beantragt schließlich das Nichtschuldig für seine 3 Clienten.

Auch der Justizrath Lewald, als Vertheidiger des Levy, Pape und Geisler, sucht das Gewicht der Aussagen des Hentze und Steinberg durch einzelne Widersprüche und Ungenauigkeiten anzufechten und beantragt schließlich das Nichtschuldig für die Angeklagten. Sollten sie für schuldig erachtet werden, so könne bei ihnen doch nur von einer Mitwissenschaft, nicht von einer Theilnahme an einem hochverrätherischen Unternehmen die Rede sein. Schließlich beantragt er noch, zugleich im Namen der übrigen Vertheidiger, die Annahme mildernder Umstände für sämmtliche Angeklagten, indem einestheils die Thätigkeit derselben nach Aufhören der regelmäßigen Comitésitzungen nachgelassen habe und jedenfalls Vieles unterblieben sei, wenn von der Behörde gleich nach der ersten Anzeige des Hentze eingeschritten worden wäre; wenigstens möge man ihnen die bereits überstandene lange Haft bei Abmessung der Strafe anrechnen.

Der Ober-Staatsanwalt widerlegt im Einzelnen die von der Vertheidigung vorgebrachten Momente und bemerkt am Schlusse seiner Ausführung, daß er, wenn der Gerichtshof bei Abmessung der Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft Rücksicht nehmen und einen Theil derselben als Strafe anrechnen wolle, dem Nichts entgegenzusetzen habe.

In den Urtheilsgründen spricht der Gerichtshof zunächst in Rücksicht des Geisteszustandes des Ladendorf seine Ueberzeugung dahin aus, daß derselbe zurechnungsfähig sei. Die erste Anzeige des Verbrechens sei von dem Zeugen Hentze ausgegangen und er habe später noch fortlaufende Mittheilungen an die Polizei gemacht; wenn in seinen Depositionen Irrthümer und Widersprüche enthalten seien, so sei dies aus überaus großem Material erklärlich. Die gegen seine übrige Glaubwürdigkeit vorgebrachten Einwendungen könnten nicht dahin führen, dieselbe auszuschließen, da seine Angaben durch Gercke's Geständniß und durch viele andere Umstände bestätigt würden. Den Zusammenkünften habe eine hochverrätherische Tendenz zum Grunde gelegen, die Organisation einer revolutionairen Partei in Berlin, die Anschaffung von Geldmitteln und Waffen sei berathen und in Ausführung gebracht worden; dies sei in der Absicht und unter Vorbereitungen einer mit Zuversicht erwarteten revolutionairen Bewegung geschehen um auf gewaltsame Einführung der Republik in Preußen hinzuwirken und in dieser Weise eine auf gewaltsame Umwälzung der Staats-Verfassung gerichtete Unternehmung vorzubereiten. Hierauf findet der § 66 des Strafgesetzbuches seine Anwendung, da eine Verbindung, wie sie der § 63 voraussetze, sich nicht habe feststellen lassen. Gercke, Falkenthal und Ladendorf hätten als die einflußreichsten Mitglieder der Verbindung, die meiste Thätigkeit entwickelt, wogegen die Thätigkeit Gollmanns eine geringe gewesen sei. Auch Neo und Levy hätten eine große Thätigkeit gezeigt, während gegen Pape und Weidle nur vorliege, daß sie Mitglieder des Comités gewesen und an den Versammlungen Theil genommen, welche hochverrätherische Zwecke beabsichtigten. Geisler sei zwar nicht Mitglied, in der Bewaffnungs-Angelegenheit aber sehr thätig, auch von dem Zwecke der Waffen unterrichtet gewesen; dagegen sei Härter eine Mitwissenschaft nicht nachgewiesen. Die Confiscation rechtfertige sich aus § 19 des Strafgesetzbuches, konnte jedoch sich auf die Seidenstreckmaschine des Härter nicht ausdehnen, da dieser nicht als Theilnehmer der hochverrätherischen Handlung anerkannt worden. Mildernde Umstände anzunehmen oder die Untersuchungshaft anzurechnen habe der Gerichtshof keine Veranlassung gehabt. (Welche Strafen gegen die einzelnen Angeklagten verhängt sind, haben wir bereits gestern mitgetheilt.)

Sporting-Nachrichten.

Die letzten Wetten in den Cambridgeshire Stakes 9 zu 2 gegen Orinoko, 7 zu 1 gegen Rattle und 12 zu 1 gegen Scherz. Die Meinung ist für Scherz im Allgemeinen recht günstig und soll Flatman, welchen der Baron v. Willamowitz für Scherz als Reiter engagirt hat, dem Rennen mit vielem Vertrauen entgegen sehen.

In Pardubitz sind bereits 11 Jagden abgehalten worden, von denen die letzten 8 meist 2—4 Deutsche Meilen weit gingen. Trotz des coupirten Terrains wurden dieselben in tödtender Pace geritten. — Eine besonders schöne Jagd lieferte ein am 11 d. M. verlorener und am 17. aus dem Freien angejagter Hirsch, der nach einer scharfen Jagd von drei Deutschen Meilen sich in eine Branntweinbrennerei warf, wobei drei Kopfhunde leider im heißen Spülicht ertranken.

Vermischtes.

Berlin, 26. October. Im Januar d. J. erregten in der Rheinprovinz die Beraubung und Ermordung des hochbejahrten Pfarrers Kellen zu Stockheim (Kreis Düren) und seiner Haushälterin großes Aufsehen. Als Urheber dieser Verbrechen wurden sehr bald zwei berüchtigte Individuen der Umgegend, Christoph Kniprath und Anton Werschhoven, ermittelt. Beide wurden am 24. Juni auf den Grund des sie schuldig findenden Wahrspruchs der Geschworenen vom Assisenhofe zu Aachen zur Todesstrafe verurtheilt. Den von ihnen gegen diese Entscheidung ergriffenen Kassations-Recurs hat das Königliche Ober-Tribunal am 5. October als unbegründet verworfen. Das schwurgerichtliche Verfahren hatte aber noch verschiedene, dem Kniprath allein zur Last gelegte Betrugsfälle zum Gegenstande, und hat das ergangene Erkenntniß ihn dieserhalb noch zu einer Geldbuße verurtheilt. Nur in Beziehung auf diesen Anklagepunkt ist wegen unrichtiger Fragestellung das Urtheil vernichtet und die nochmalige Verhandlung vor dem Assisenhofe zu Köln angeordnet worden. — Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß die ganze Prozedur wider Kniprath und Werschhoven vernichtet worden, beruht hiernach auf einem Irrthum, es ist vielmehr in Betreff des Beiden zur Last fallenden Capital-Verbrechens die Entscheidung des Assisenhofes zu Aachen jetzt rechtskräftig. (P. C.)

— [Die Feldmäuse.] Ein erfahrener Landwirth schreibt uns: Veranlaßt durch die Nachricht in Nr. 240, unter Vermischtes, aus Erfurt über das Vorhandensein vieler Feldmäuse erlaube ich mir nachstehende einfachste Manier zur Vertilgung derselben mitzutheilen. Man nimmt einen gewöhnlichen, doch gut abgerundeten Hordenpfahl, schlägt diesen 1 Fuß tief in die Erde und zieht ihn behutsam heraus, an den Stellen, wo sich die Mäuselöcher zeigen und in kurzen Zwischenräumen. Die Mäuse fallen und kriechen hinein und kommen nicht wieder heraus; wo mehrere in ein Loch fallen, fressen sie sich oft gegenseitig an.

Tarnowitz, 22. October. Nach eingezogenen Erkundigungen befinden sich in der Stadt Tarnowitz 37 Schanklocale, die größtentheils in dem Besitz von Juden sind! Es kommt demnach bei einer Bevölkerung von 4500 Seelen auf je 121 ein Schanklocal. Die Schles. Z. bemerkt dazu: „In mehreren dieser Locale wird trotz der ernsten, bedrängnißvollen Zeit an jedem Sonntage Tanzmusik gehalten, zu welcher wohl nur um deswillen die Erlaubniß ertheilt wird, weil dafür der jedesmalige Inhaber eines solchen Locals 15 Sgr. an die Armenkasse zahlt!!!"

Inserate.

Landwirthschaftliches.

Dr. J. A. Stückhardt, Professor an der Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand, sagt in seinen chemischen Feldpredigten, 2. Abth. 1853: „Die Idee, die Samenkörner mit düngenden Substanzen zu umhüllen, ehe sie in die Erde kommen, ist gewiß ganz rationell und in ihrer Ausführung und ihrem Effect ganz nützlich, denn man verfolgt damit den Weg nur ein Stück weiter, welchen die Natur selbst bei der Fortpflanzung jeder Pflanze einschlägt. In dem Samen sammeln sich, einem ewigen Naturgesetze zufolge, alle diejenigen Stoffe in reichlicher Menge an, welche die junge Pflanze, die aus dem Samen emporkeimt, in der ersten Periode ihres Lebens zum Wachsthum bedarf: stickstoffhaltige Substanzen und Phosphorsäure insbesondere, nächstdem Kali, Talkerde, Kalkerde und Schwefelsäure. Es sorgt die Natur auf diese Weise dafür, daß die junge, zarte Pflanze sich durch die aus den Bestandtheilen des Samens entstehenden Verwesungsprodukte so lange zu ernähren vermag, bis ihre Wurzeln und Blätter groß und kräftig genug geworden sind, um sich die zum ferneren Wachsthum erforderlichen Nahrungsstoffe aus der Erde und Luft selbstständig aufsaugen zu können. Vermehrt man nun durch die Samendüngung den Vorrath an solchen Nahrungsstoffen in dem Samen oder um denselben, so kann die junge Pflanze mehr davon zulangen und demnach kräftiger werden als ohne diese Beihülfe, namentlich in dem Falle, wenn der Samen etwa kärglich und dürftig war. Daß eine Pflanze aber, wenn sie gleich Anfangs stärkere Wurzeln und Blätter treibt, einer etwaigen ungünstigen Witterung besser widersteht und auch später kräftiger wächst, wird Niemand in Zweifel ziehen. Die Samendüngung wird hiernach annähernd denselben Effect hervorbringen, wie die Ueberdüngung mit Guano, durch die man der jungen Pflanze ebenfalls einen größeren Vorrath von Düngestoffen zu einer Zeit zuführt, wo sie dieselben noch zu Bildung neuer Organe oder zur Vergrößerung der bereits vorhandenen verwenden kann." — Dies der Ausspruch eines der bedeutendsten Agricultur-Chemiker. — Man begreift die Vortheile des schnellen Capital-Umsatzes; um deswillen die allgemeinere Hinzuziehung von Hülfsdünger in der Landwirthschaft. Die Samendüngung, eine der wohlthätigsten, in ihren Erfolgen unberechnenbare Erfindung, ist bestimmt, den wesentlichsten Theil des landwirthschaftlichen Betriebes auszumachen. Die hervortretendsten Grundzüge derselben sind willkürlicher Bau, Umgehung der Wechselwirthschaft, Nutznießung und Cultur der magersten Aecker, kräftige Frucht, reicher Ertrag. Die Materialien zur Samendüngung betragen für den M. Morgen nur etwa 5 Sgr., dem Preise des Guano gegenüber eine ganz unerhebliche Sache. Das System des genialen Erfinders ist in Klaehr's Buchhandlung, 163 Friedrichsstraße in Berlin, in sechster Auflage erschienen und für 3 Thlr. zu erhalten. Es sollte keinen rationellen Landwirth geben, dem nicht wenigstens das Princip der Samendüngung bekannt wäre, denn es findet überall, in Feld und Garten, in Wiese und Wald, mit dem größten Nutzen Anwendung.

— : Zur Geschichte der Französischen Colonie in Berlin hat Ch. Bartholmeß in Paris einen Beitrag geliefert, indem er eine Abhandlung über die Französische Gesellschaft in Berlin von 1685 bis 1740 herausgegeben. Mittelpunkt dieser Skizze ist der als Französischer Uebersetzer der Bibel und als Verfasser einer „Geschichte des Manichäismus" bekannte Ober-Consistorial-Rath Isaac von Beausobre, der 1738 gestorben. Wie das „Mag. d. Ausl." bemerkt, enthält diese Abhandlung jedoch nicht viel Neues und wurzelt hauptsächlich in der „Geschichte der Französischen Refugiés" von Ch. Weiß.

— △ Onkel Spener's S. für Alles übertrifft sich selbst in seinen täglichen Denunciationen der Kreuz-Zeitung. An Allem, was nicht so ist, wie es das S. wünscht, ist die Kreuzzeitung schuld, und es ist nur gut, daß er die Europäische Gefahr, in welche er uns durch seine permanenten Anklagen bringt, selbst dadurch vermindert, daß er uns auf der andern Seite unparteiisch bezeugt, die Kreuzzeitung sei das einflußloseste Blatt, was er sich denken könne. „Sehen wir", schreibt S., „auf die täglichen Ausfälle der Oesterreichischen Blätter, so bleibt uns nu der leidige Trost, daß sie in Preußen Niemand provocirt hat, als der Selbstruhm der Kreuzzeitung von ihrem Einfluß, von welchem in Berlin aber bei entscheidenden Schritten noch Niemand etwas gemerkt hat." — Wo die Kreuzzeitung selbst ihren „Einfluß gerühmt" hat, dafür den Beweis durch den Wortlaut des „Selbstruhmes" beizubringen, hält der S. natürlich für überflüssig. Denn einem unfehlbaren S. muß man aufs Wort glauben, im Gegensatz zu der Kreuzzeitung, die einzig und allein „lügt". Am Ende werden wir es auch noch sein müssen, welche die ganze orientalische Frage „provocirt" haben, und wir sehen mit Entsetzen den Augenblick kommen, wo der Spener'sche Wagemeister des „Europäischen Gleichgewichtes" die sofortige Auslieferung der „Kreuzritter" an Omer Pascha und Consorten verlangt. Dafür kann der Pascha ihn dann zu seinem Leib-Courier ernennen.

— △ Die Volkszeitung zieht den Schluß, daß wenn die Politik Nordamerika's in die Europäische Krisis hinübergreift, sie durchaus eher Rußland Vorschub leisten wird, als den Westmächten." Er-Urwähler findet auf einmal: „Amerika sei ein Reich, das die Tendenzen, mögen sie noch so innig mit der Freiheit verknüpft sein, ganz und gar bei Seite setzt, sobald sie nicht mit seinen materiellen Vortheilen im Einklang stehen." In Folge dessen ist er auf die „demokratische Partei in Nordamerika" gar nicht mehr so brüderlich zu sprechen, titulirt sie eine „sogenannte" und macht die schnöde Bemerkung, daß „seit dem Sieg der sogenannten demokratischen Partei in Nordamerika die Sclavenfrage eine weit barbarischere Richtung angenommen." — Also schon die blanke Möglichkeit, daß Amerika „nicht zu Gunsten der Westmächte" eingreifen könne, reizt die Europäischen Demokraten, den Amerikanischen eine „barbarerische Richtung" vorzuwerfen, und wer weiß, wie bald sich das bisher von unsere Demokraten so gefeierte Amerika gefallen lassen muß, daß ihm von dieser Partei die Türkei als Musterstaat, als humaner und liberaler vorgehalten wird. Aber ob sich Amerika dadurch in seiner Politik umstimmen lassen wird? Das ist die Frage, namentlich wenn Amerika sich erinnert, daß es auch in der, wie gesagt, so „liberalen und humanen Türkei" noch eine „Sclaverei" giebt, von welcher die jetzt für den Halbmond engagirte Volkszeitung nunmehr sagt, sie sei „ein Schandfleck der Menschheit", eine „unerhörte Scheußlichkeit", dabei ihren Türkischen Nagel auf den Kopf treffend.

— n Der Wiener Lloyd bringt in einer Correspondenz „von Mainz" folgende Stelle: „Die entlegensten Gebirgsschluchten, welche sogar die Cholera verschont, werden von dieser Pestluft (d. h. Spielbanken) vergiftet. So ist z. B. ganz neuerdings das abgelegene Bad Nauheim davon heimgesucht worden."

Wir stimmen wegen der Spielbanken dem Lloyd bei, aber abgesehen davon, liefert diese Mittheilung einen neuen Beweis, daß die meisten Artikel des Lloyd, die „vom Rhein" 2c. datirt sind, in Wien fabricirt werden, denn in Mainz kann es nicht leicht Jemanden geben, der nicht wüßte, daß Nauheim nicht in einer Bergschlucht liegt, und daß es eben so wenig ein abgelegener Ort, sondern eine Station der Eisenbahn von Berlin nach Paris ist!

— ≅ Arabesken zur Kunst-Ausstellung XIX. „Dieser Hosemann", sagte der junge Kritiker zu seinem Freunde, dem Banquier Beitel, „ist für mich ein ganz ausgezeichneter Genremaler. Er schöpft aus dem Leben und malt deshalb auch so treu und wahr. Wenn er nicht ein Berliner wäre, so könnte man ihn für einen Niederländer halten." — „Ich bewundere besonders seinen Homer," entgegnete der Banquier. — „Oder vielmehr seinen Humor", bemerkte die Tochter mit einem leichten Erröthen über des Vaters Sprachfehler. — „Homer oder Humor"! rief Herr Beitel ärgerlich, „das kommt auf Eins hinaus. Sie wissen schon, was ich sagen will." — „Allerdings", sagte Ludwig, „es ist eben so viel von Humor wie von Homer in Hosemann's Gemälden; er ist der Homer der Rehberger. Wie objectiv faßt er diese „tanzenden Erdarbeiter" auf. Sie haben so eben, ohne erst um Erlaubniß zu fragen, Feierabend gemacht, obgleich die Sonne noch hoch am Himmel steht. Ein ehemaliger Trompeter bläst ihnen eine Polka vor, und nun umschlingen sie sich brüderlich und tanzen. Das hellste Licht fällt auf ihre rothen Nasen, welche wahrhafte Brennpunkte in ihren Gesichtern bilden, die sonst nur aus Bart, aus reinem Barte zu bestehen scheinen. Sie genießen jetzt, was ihre Volkslehrer wenigstens ihnen verheißen: das größte Wohlleben bei möglichst geringer Arbeit. Das Bild stellt gleichsam den „Traum der Communisten" dar, dieses so oft gepriesene Ideal eines rothen Republikaners. In jedem einzelnen Rehberger ist das Bewußtsein einer glücklichen Gleichheit ausgedrückt. Sie halten sich brüderlich umschlungen und tanzen so lange, bis sie umfallen. Zugleich hat der Künstler sinnbildlich die Quelle angedeutet, aus welcher die Begeisterung strömt — eine Flasche, oder wenn ich nicht irre, mehrere. Ueber das Ganze ist aber der schalkhafteste Humor verbreitet. Ein minder begabter Maler hätte uns vielleicht den Communismus von seiner furchtbaren und blutigen Seite geschildert. Hosemann giebt uns den Humor der Sache. Er läßt seine Rehberger tanzen, nachdem sie so wenig als möglich für ihren Lohn gethan." — So deutete der junge Kritiker das Bild des Künstlers. Herr Beitel schüttelte aber bedenklich den Kopf und sagte: „Gemalt seh ich die Rehberger doch lieber, als in der Wirklichkeit. Das Bild ist sehr schön, sehr humoristisch, aber es erinnert mich an eine schwüle Zeit. Ich war bei der emeritirten Bürgerwehr, und ich weiß daher, daß die Rehberger durchaus nicht immer so harmlos gewesen, als auf diesem Bilde, und daß Andere nur zu oft haben tanzen müssen, wie sie, die Rehberger, gepfiffen haben."

— ss [Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.] Am 25. zum Benefiz für Herrn Regisseur Ascher zum ersten Male: „Pitt und Fox", histor. Original-Lustspiel in 5 Acten von R. Gottschall. „Möge Jeder vor der Herrschaft dieser Indischen Nabobs bewahrt bleiben!" Diese Schlußworte des Stücks sprechen zugleich seinen Inhalt aus, und der Referent freut sich, daß Dichter und Director Tact und Muth genug hatten, damit die continentalen Sympathieen auf's Glatteis des Englischen Krämergeistes zu führen. — Das Stück hat zur Aufgabe, die Intriguen, Lächerlichkeiten und persönlichen Interessen zu zeichnen, welche sich der von dem Minister Fox unter der Regierung Georg III. eingebrachten India-Bill entgegenstemmten, durch welche 30 Millionen Menschen der Tyrannei und dem Aussaugungs-System einer Gesellschaft Englischer Kaufleute entrissen werden sollten. Bekanntlich und natürlich siegten die Krämerinteressen. Es ist sehr bezeichnend, daß im ganzen Stück die einzige honorable Figur gerade der „Liederjahn" ist. Das gegebene Stück, Aussicht hinter die Englischen Coulissen, zeigt eine ganz hübsche Portion von unverschämten Geldsäcken, Ehrgeiz, Albernheit und persönlicher Verlegenheit, wie Egoismus, kurz das Lustspiel ist eine scharfe und bittere Kritik jener Renommage von Humanität und Völkerrechten, die man auf jeder Seite der Englischen Geschichte bis zum Ekel findet, und auf jedem Blatt beschmutzt und zerrissen sieht. Es war nicht uninteressant, die Stimmung des Publicums bei diesem Stück zu beobachten, eines Publicums, das gerade hierfür gewöhnlich nicht die Sympathieen des gegenwärtigen Referenten theilt. Offen heraus gesagt, — es fühlte sich gewissermaßen genirt und gedrückt durch die Moral des Stücks und hatte doch Tact genug, die Wahrheit derselben anzuerkennen. Die gediegene Scene zwischen Fox und Pitt am Schluß des 3. Acts, deren Effect vom Dichter leider nur selbst durch das ungeschickte Interveniren der „Harriet" geschwächt wird, fand die gerechte Anerkennung durch den einstimmigen Hervorruf des Darstellers des Fox, Herrn Ascher, der aus collegialischer, aber hier am unrechten Platz befindlicher Courtoisie mit seinem Gegner erschien. Die aus der Natur des Stückes hervorgehenden Bravaden von der England gebührenden Herrschaft der Meere und Länder wurden natürlich mit Schweigen, ebenso wie der Schluß des Stücks: „Der Sieg des Geldsacks", begangen, wogegen das Publicum den einzelnen effectvollen Situationen und dem durchgängig braven Spiel der Darsteller wiederholt lebhaften Applaus zollte. — Eine Kritik des Stücks als solches zu geben, unterläßt der Referent. Man darf dasselbe weniger vom Standpunkt poetischer Gerechtigkeit, denn als ein Stück dramatisirter Politik betrachten, und als solches ist es ein ganz glücklicher Wurf, voll interessanter Scenen und verdient die Aufmerksamkeit des Publikums. Die Direction hat Brillantes für die Ausstattung gethan. Die drei neuen eigends dafür von Barz gemalten Decorationen sind geschmackvoll und reich. Dazu ist das Stück mit sichtlichem Fleiß in Scene gesetzt und wird coulant gespielt. Herr Ascher (Fox), Hr. Görner (Snoughton) und Fräul. Schönhoff (Harriet) führen ihre Rollen mit Geist und Gewandtheit durch und verdienen ungeschmälertes Lob. Auch Herrn Rüger (Pitt) würden wir dieses zollen, wenn er sich nur die oft gerügte, vorschiebende Haltung abgewöhnen wollte.

— ss Im Kroll'schen Theater wird morgen die Hahn'sche Posse: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!" zum funfzigsten Male gegeben.

— ss Im Saal des Hotel de Russie fand gestern vor einem eleganten und kunstverständigen Publicum die erste von dem Königl. Kammermusikus A. Birnbach veranstaltete Trio- und Quartett-Soirée statt. Zwei Quartetts von Haydn und Beethoven wurden von dem Concertgeber und den Herren Rammelsberg, Schulz und Espenhahn, ein Trio von Mozart (G-dur) von Fräul. Birnbach, Hrn. B. und Hrn. Espenhahn vorzüglich ausgeführt.

Aufforderung.

Der gegenwärtige Besitzer der Nürnbergischen Buchhandlung Bauer und Raspe läßt das große **Siebmacher'sche Wappenbuch** in einer neuen Ausgabe (redigirt von O. T. v. Hefner) erscheinen. Der Unterzeichnete, mit der Bearbeitung des auf Preußen bezüglichen Theiles dieses Werkes beauftragt, erlaubt sich hierdurch alle Mitglieder des Preußischen betitelten und nichtbetitelten Adels, die ihre Wappen in den vorhandenen Wappenbüchern unvollkommen, unrichtig oder gar nicht finden, ganz gehorsamst um baldige portofreie Einsendung des zur Ergänzung, Berichtigung oder Einschaltung nöthigen authentischen Materials zu bitten.

Dr. George Hesekiel in Berlin.

Wiesen-Verpachtung.

Die der Kornmesserschen Waisenanstalt gehörige, vor dem Kottbusser Thore bei Rixdorf belegene Wiese von 9 Morgen 106 □-Ruthen Flächen-Inhalt soll vom 1. Januar 1855 ab auf sechs Jahre fernerweitig verpachtet werden. Im Auftrage des Königl. Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg ist hierzu ein Termin auf Mittwoch, den 22. November c., Vormittags 11 Uhr, im Dienstlocale, Kleine Jägerstraße 1, vor dem Unterzeichneten anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen sowohl im oben gedachten Locale, während der Dienststunden, als auch auf den Schulzen-Aemtern zu Rixdorf zur Kenntnißnahme ausliegen.

Berlin, den 18. October 1854.

Braumüller, Regierungs-Secretair.

Ich wohne jetzt Mohrenstraße 50, III. Etage, Ecke der Friedrichsstraße. Dr. Uber, Portraitmaler.

Ausstellung.

Die für den Prinzen Biron von Curland Durchlaucht ausgeführten Gegenstände aus ächter Bronze (2 colossale Candelaber von 9½ Fuß Höhe, 4 Wandleuchter und ein Gallerie-geländer, 15 Fuß lang,) sind noch mehrere Tage für Herrschaften und Freunde der Kunst und Industrie in meiner Wohnung, Linkstr. 5, zur Ansicht aufgestellt.

G. Netto.

U. d. Linden — U. d. Linden

59 Leihbibliothek 59

der Buchhandlung von W. Adolf u. Co.

Abonnements auf **Deutsche, Französische und Englische Bücher.**

Unsere stets mit den besten Erzeugnissen der Literatur versehene Leihbibliothek empfehlen zur Saison; ihr älterer wissenschaftlicher Inhalt dürfte selten anderswo zu finden sein. Auch nehmen wir Abonnements von **auswärtigen Lesern** an und fügen, wo es gewünscht wird, Novitäten zur Ansicht und Auswahl bei.

W. Adolf u. Co.,

59 U. d. Linden. (Ecke der Neust. Kirchstr.)

En vente chez F. Schneider & Co., libraires, Linden Nr. 19 Berlin:

Recueil de Documents relatifs à la Russie pour la plupart secrets. 3me liv. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dussieux, force et faiblesse de la Russie. 1 Thlr.

Im Verlage von **Julius Klinkhardt** in Leipzig ist ganz neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Julius Springer, 20** Breitestraße, in Stettin bei L. Saunier:

Vollständiger Schulatlas.

Herausgegeben und mit Profilen versehen von **Louis Thomas,** ordentl. Lehrer an der III. Bürgerschule zu Leipzig.

Entwurf und Zeichnung von H. Kunsch.

Hoch gr. 4. fein color. Preis ⅔ Thlr.

Dieser Atlas, **33 Karten enthaltend**, dürfte an Reichhaltigkeit und Ausführung wenig zu wünschen übrig lassen. Die Namen der Herausgeber, der eine als tüchtiger Schulmann, der andere als vorzüglicher Kartenzeichner hinreichend bekannt, bürgen dafür, daß hier etwas Gediegenes dargeboten wird. Der Verleger hat in Papier, Druck und Colorit, bei einem **fabelhaft billigen Preise**, das Mögliche zu leisten gesucht, und somit dürfte Alles geschehen sein, um diesen Atlas der weitesten Verbreitung fähig zu machen.

Bei Schneider u. Comp., Berlin, Unter den Linden No. 19, ist erschienen und auch in allen guten auswärtigen Buchhandlungen zu beziehen:

Erinnerungen an

England und Schottland.

Ein Beitrag zur Reiseliteratur über jene Länder und zum practischen Gebrauch für Besucher derselben von Moritz von Kalckstein.

Ladenpreis 1 Thlr.

Der Verfasser, durch früher erschienene von der deutschen Kritik durchweg günstig beurtheilte geographische Werke dem Publicum bereits vortheilhaft bekannt, bietet in diesen Reise-Erinnerungen eine ebenso durch den Reiz frischer unmittelbarer Anschauungen fesselnde Lectüre, wie ein durch Billigkeit des Preises, im Vergleich mit andern Reisewerken, höchst empfehlenswerthes Handbuch für diejenigen, welche England und Schottland besuchen wollen.

Für Bienenzüchter.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Berlin gleich vorräthig zu finden bei **Ferd. Geelhaar, 23** Breitestraße (am Durchgang zu den Mühlen), in Küstrin bei A. Massuthe, in Marienwerder bei E. Levysohn:

Prof. M. Beyer u. Pfarrer O. Kühner.

Illustrirter neuester Bienenfreund.

Eine vollständige Unterweisung in der Behandlung der Bienen zu jeglicher Jahreszeit, so wie überhaupt zum vortheilhaftesten Betrieb der Bienenzucht auf Grund der neuesten Erfahrungen. Mit besonderer Berücksichtigung der Bienenzucht-Methode des **Pfarrers Dzierzon** und der Erfahrungen eines Nutt, Morlett, Fuckel u. a. Dritte Auflage, vielfach umgeändert und vermehrt von G. Kirsten. Mit 58 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis geb. 22½ Sgr.

Fußteppiche

bei **Praetorius & Protzen**

Köllnischen Fischmarkt 4. Bel-Etage.

So eben erschien in unserm Verlage und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Börsen-Almanach für 1855.

Ein Geschäfts-Taschenbuch für die Handelswelt.

Herausgegeben von O. Michaelis.

I. Jahrgang. — Mit einer Uebersichtskarte der Deutschen Eisenbahnen.

14 Bogen. Elegant in Leder gebunden mit Gummischnur und Bleistift. Preis **1 Thlr.**

Inhalt:

Comtoirkalender für 1855.
Messen und Wollmärkte im Jahre 1855.
Schreib- und Terminalkalender für 1855.
Namens-Verzeichniß der preußischen Consulate in fremden Staaten.
Entscheidungen des Obertribunals über Fragen des Wechselrechts.
Entscheidungen des Obertribunals über handelsrechtliche Fragen.
Wechselstempel in Preußen — Oesterreich — Sachsen — Frankfurt a. M. — Hamburg — Bremen.
Zoll- und Steuergesetzgebung. — Zollverein. — Uebergangsabgaben. — Rübenzuckersteuer. — Verzollung von Syrup. — Zollvertrag zwischen Preußen und Oesterreich. — Erhebung der Zölle in Silber in Oesterreich. — Rußland. — Einlaß von Waaren nach den Zollamtsniederlagen.
Speculationsgeschäfte in Fonds und Actien.
Namens-Verzeichniß der Bankers in London und Westminster.
Usance der Handelsplätze im Handel mit Wechseln, Fonds und Actien.
Wechselstempeltaxe in England.
Verzeichniß der an deutschen Börsen courshabenden inländischen Staatspapiere.
Pfandbriefe der preußisch landschaftl. Institute. — Eisenbahnsteuer.
Deutsche Privat-Eisenbahnen. — Anlagenkosten. — Rentabilität. — Betriebsresultate von 1853 in 2 Tabellen.
Eisenbahn-Prioritäten. — Obligationen. — Tabellarische Zusammenstellung der Wechselcours-Notirungen (Pariscourse).
Verloosungskalender der Lotterie-Anleihen.
Münzgeographie. — Münztabelle. — Die deutschen Banken mit ihren Filial-Anstalten. — Ellenmaaße. — Fußtabelle. — Gewichtstabelle. — Getreide- und Flüssigkeitsmaaße. — Tabelle zur Vergleichung der Spiritusnotirungen. — Tabelle zur Vergleichung der Getreidenotirungen. — Usancemäßige Reduction von Ellenmaaßen, Gewichten und Getreidemaaßen. — Verzeichniß der in Preußen concessionirten Versicherungs-Gesellschaften. — Telegraphen-Tarif. — Tabelle zur Fristenberechnung.

Für die Herren Banquiers, Capitalisten, Fabrikanten, Gutsbesitzer, Landwirthe und Geschäftsmänner jeder Art ist die Anschaffung dieses, mit Fleiß und Sachkenntniß gearbeiteten Almanachs eine Nothwendigkeit.

Die Verlagshandlung A. Hofmann u. Co. in Berlin,

Hausvoigteiplatz 3.

Fertige Herren-Garderobe

von **Bernhard Flatow in Berlin,** Jerusalemsstr. Nr. 27.

Auf nachstehenden Preis-Courant gehorsamst hinweisend, empfehle ich meine bedeutende Vorräthe von **Winter-Paletots, Eskimo-Röcken, Venetianer Mänteln, Gesellschafts-Röcken, Salon-Fracks, Amerikan. Gummi-Röcken, Beinkleidern und Westen.**

Sämmtliche unter Aufsicht meiner Werkführer gefertigten Kleidungsstücke lassen an Eleganz und feinem Geschmack nichts zu wünschen übrig, und ist auch für ältere Herren, denen ein bequemes und praktisches Kleid genehm ist, bestens vorgesehen.

Preis-Courant von Bernhard Flatow in Berlin:

Paletots, Herbst- u. Winterröcke von engl. Double-Stoffen, von Düffels und verschiedenen andern modernen Winterstoffen, auf Seide wattirt und mit Wolle gefuttert.	Promenaden-, Gesellschaftsröcke u. Salon-Fracks, je nach Beschaffenheit der Qualität mit Seide oder Lüstrine-Futter. Die Fracks sind alle mit Seide gefuttert	Beinkleider von inländischen, niederländischen und französischen Buckskins in couleurt u. schwarz.	Westen
			von Cachemir 2½ Thlr.
			„ do. Prima 3½—4½ Thlr.
			„ Seide 3—4 Thlr.
			„ Plüsch 4—8 Thlr.
			„ Sammet 4—8 Thlr.
Qualit. 1. kosten 8½ Thlr.	Qualit. 1. kosten 8½ Thlr.	Qualit. 1. kosten 4½ Thlr.	
„ 2. „ 10 Thlr.	„ 2. „ 10 Thlr.	„ 2. „ 5 Thlr.	Gummi-Röcke
„ 3. „ 11½ Thlr.	„ 3. „ 11½ Thlr.	„ 3. „ 5½ Thlr.	von 10, 12 bis 16 Thlr.
„ 4. „ 12½ Thlr.	„ 4. „ 12½ Thlr.	„ 4. „ 6 Thlr.	
„ 5. „ 14 Thlr.	„ 5. „ 14 Thlr.	„ 5. „ 7 Thlr.	
„ 6. „ 15½ Thlr.	„ 6. „ 16 Thlr.	„ 6. „ 8 Thlr.	
„ 7. „ 17 Thlr.	„ 7. „ 18 Thlr.	„ 7. „ 9 Thlr.	
„ 8. „ 20 Thlr.	„ 8. „ 20 Thlr.	„ 8. „ 10 Thlr.	
„ 9. „ 24—28 Thlr.	„ 9. „ 22 Thlr.	„ 9. „ 12 Thlr.	

Um geneigte Beachtung dieser Anzeige bittet ergebenst

Bernhard Flatow in Berlin, Jerusalemsstr. Nr. 27.

Von Weihnachten ab stehen

Negretti-Böcke

zum Verkauf auf dem Gute **Lenschow** in Mecklenburg-Schwerin, bei Ludwigslust und Parchim belegen.

Gebrauchte Mahagoni-

und andere Möbel werden fortwährend zu den höchsten Preisen gekauft Krausenstraße Nr. 72 im Laden, Ecke der Friedrichsstraße.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Shoalshook, Haverfortwest, Wallis.

Meine Herren! Nehmen Sie meinen innigsten Dank als Anerkennung Ihres Verdienstes um die Dame, welcher Sie 10 Pfd. der Revalenta Arabica zuschickten, und Ihrer Mühe, die Sie sich bei der schriftlichen Consultation gaben, welcher jene auch Folge geleistet hat. Die Revalenta wurde mit Fleischbrühe genommen, und mit dem göttlichen Beistande erlangte sie wieder ihre alte, leider seit Jahren geschwächte Gesundheit. Alles, was ärztliche Hülfe aufbieten konnte, war vergebens versucht worden, bis ich endlich mit Ihrem Wundermittel bekannt wurde. Ich kann für die ungewöhnlichen Vortheile, welche dieses eben so heilsame als ökonomische Mittel darbietet, und von welchem alle meine Freunde mit besonderer Achtung sprechen, insbesondere bei Magen-, Leber-, Nerven-, und Gallenkrankheiten, nicht genug meine Dankbarkeit ausdrücken. Die Veröffentlichung dieses Briefes, wozu ich Sie bereitwilligst berechtige, sowie die persönliche Antwort einer jeden Anfrage, zu der ich nicht minder bereit bin, sind die geringsten Beweise der steten unerschütterlichen Erkenntlichkeit Ihres treuergebensten J. Philips.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren-, und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry u. Co., Berlin, Neue Friedrichsstraße 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 thlr. 5 sgr. — 2 Pfund 1 thlr. 27 sgr. — 5 Pfund 4 thlr. 20 sgr. — 12 Pfund 9½ thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 thlr. — Die 10-Pfd. und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Punsch-Syrup, von J. Bansi in Bielefeld.

Von diesem rühmlichst bekannten Hause empfing ich frische Sendung von allen Sorten Punsch-Syrup: als Ananas-Punsch 1. u. 2. Qualité, Punsch von Rum u. Arack in ½ u. ¼ Fl., und den beliebten Magenbitter à Fl. 20 Sgr. Auch empfehle ächten Schweizer-Extr. d'Absinth à Fl. 1 Thlr. Amsterdamer Curaçao, Anisette und Genevre in ½ und ¼ Fl. u. Baseler Kirschgeist à Fl. 25 Sgr.

Ferd. Müller, Behrenstr. Nr. 55.

Für Brennerei-Besitzer.

Ein seit drei Jahren bewährtes, nur sehr Wenigen bekanntes Mittel, vom Quart Maisch-Raum, 11—13 pCt. Tralles, reinen, schönen Spiritus zu ziehen, ist Umstände halber für das geringe Honorar von zwei Friedrichsd'or und gegen einen Revers der Geheimhaltung zu erlangen.

Die genügendste Garantie wird geleistet. Näheres sub R. G. 41. Königsberg i. Pr., poste restante.

Erste schlesische

Marmor-Waaren-Fabrik

von **R. Barheine,** Charlottenstrasse 82., empfiehlt ihr grosses Lager aller dergleichen Artikel, als: **Marmor-Platten,**
do. **Kamine u. Säulen,**
do. **Waschtoiletten.**
do. **Mörser** (für Apotheker, Conditoren und Köche wohl zu beachten),
do. **Fensterbretter,**
do. Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen u. s. w.

Ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten

Grabdenkmäler

von den einfachsten Steinen bis zu den grössten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

J. Alexandre aus Brüssel und Birmingham

erlaubt sich hierdurch anzuzeigen, daß er den alleinigen Verkauf seiner patentirten electro-galvanischen **Stahlfederhalter** den Herren J. F. Luhme u. Co. in Berlin übertragen, und sind dieselben à Stück 20 Sgr. von dort zu beziehen. Wiederverkäufer wollen sich an die Herren J. F. Luhme u. Co. in Berlin wenden.

Austern.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre nur die echte Whitstable-Auster, mit Ausnahme von Holst. Austern, führe. Die Whitst.-Auster ist namentlich in diesem Jahre groß und sehr fett, wie im Jahre 1851.

Julius Ewest, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Unter den Linden 34.

Leçons de Langue Française.

S'adr. au Prof. de Préchamps, Jägerstr. 73, p. t. de 12 à 3 h.

Die **grösste Niederlage** der **vorzüglichsten amerikanischen u. französischen Patentirten Gutta-Percha-Caoutchouc-Kämme**

Den Erfinder belohnte in Amerika ein Patent auf die Dauer von 15 Jahren.

in Frisir-, Scheitel-, Taschen-, Einsteck-, Puff-, Staub- und Kinder-Kämmen, deren vortheilhafte Eigenschaften allgemein anerkannt sind, empfiehlt dieselben nur ächt zu den billigsten Preisen bei

LOHSE, 46 Jägerstr. **Maison de Paris.**

Das Französische patent. Papier von FAYARD & BLAYN,

„welches in Frankreich auf Beschluß der Medicinal-Commissionen „in allen Hospitälern angewendet und hier von den ersten Medicinal-Räthen empfohlen wird, welches auf allen Ausstellungen „Preis-Medaillen erhielt und jährlich Tausende Menschen geheilt „hat, die an Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmungen, Gliederschwäche, nervösen Krankheiten, Sternalgie, Steifheit der „Gelenke, Zucken in den Gliedern, Kreuzschmerzen, Wadenschmerzen, Wadenkrämpfen, Cholera, Leibschmerzen, Kopfweh, Ohrenschmerzen, Zahnweh, Augenschmerzen, Blutfluß, Herzklopfen, „milchartigen Flechten, Schnitt- und Brandwunden, Frostbeulen, „Hühneraugen, Schwielen 2c. 2c. gelitten haben, worüber zahlreiche beglaubigte Atteste vorliegen, ist à Rouleau 10 Sgr., größere 20 Sgr. und 1 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung „nur allein ächt zu haben bei

Lohse, 46 Jägerstrasse, Maison de Paris.

Briefe werden frankirt erbeten; Emballagen nicht berechnet.

Café de l'Espérance, Jägerstraße.

Täglich Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr

à la Carte & Table d'hôte

im monatlichen Abonnement von 5, 6, 7 und 9 Thalern.

Für Gesellschaften separate Zimmer. Menagen außer dem Hause werden verabreicht.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Baumeister Adler mit Fräul. Pauline Köhler hiers. Hr. C. L. Voigt mit Fräul. Bertha Hoffmann hiers. Hr. Major im 1. Ulanen-Regiment Frhr. v. Czettritz und Neuhaus mit Fräul. Mathilde v. Eckartsberg in Neuthau. Hr. Hauptmann im 23. Inf.-Reg. v. Diezelski mit Comtesse Elisabeth v. Stillfried in Tarnowitz. Hr. Pastor Rehm mit Fräul. Clara Hahn in Brüssow. Hr. Kaufmann Einicke mit Fräul. Anna Woywode in Breslau. Hr. Kaufmannn Wilh. Zwanziger mit Fräul. Blanka Wiedner in Breslau. Hr. Hermann v. Engelmann mit Fräul. Charl. v. Heyden in Breslau.

Todesfälle.

Am 20. d. M. Abends 10 Uhr entschlief sanft nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager der Königliche Hauptmann a. D. Carl Friedrich von Gersdorf in einem Alter von beinahe 71 Jahren. Trauernd um den Verlust eines vielbewährten Freundes und eines Beamten, welcher 38 Jahre hindurch seinen Berufspflichten mit seltner Treue und Hingebung oblag, widme ich diese Anzeige den auswärtigen Freunden und Bekannten des Verstorbenen.

Kotzenau, den 22. October 1854.

Graf zu Dohna.

Hr. Pol.-Commiss. Retslag hiers. Hr. Alb. Anderssen hiers. Hr. Th. Blankenburg hiers. Frau Luise Deininger hiers. Frau Auguste Wiganckow hiers. Hr. Rentier Heise hiers. Hr. Oberstlieut. a. D. v. Monsterberg in Neisse. Hr. Rittergutspächter Finke in Dombowiec. Hr. emer. Pfarrer Elsner in Capellenberg bei Neustadt in Ober-Schlesien. Hr. Rentmeister Hempel in Freisan. Hr. Dr. med. Scholtz in Hirschberg. Hr. Lieut. a. D. und Steuer-Aufseher Dinter in Leschnitz. Hr. Kreisrichter Lorenz in Festenberg. Frau Buchdruckereibesitzer Fischer, geb. Langer, in Neurode. Eine Tochter des Superint Peisker in Hönigern.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 26. October. Im Opernhause. (174. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 187. Abonnements-Vorstellung. Die Komödie der Irrungen. Hierauf: Am Fenster. — Kleine Preise.

Freitag, den 27. October. Im Opernhause. (175. Vorstellung.) Die Nibelungen. Große Oper in 5 Acten, von E. Gerber. Musik von H. Dorn. Ballets von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 188. Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare. Nach Schlegel's Uebersetzung. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 28. October. Im Schauspielhause. 189. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Das Wunder. Eine Komödie in 4 Acten, von Rudolph Genée. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. Besetzung: Reginald, ein unbekannter Fürst, Hr. Rott. Virtusia, seine Gemahlin, Frau Werner. Prinz Alamir, Prinzessin Narcisse, ihre Kinder, Hr. Commentz, Frl. Viereck. Aldrich, Fürst eines Nachbarlandes, Hr. Berndal. Gogelhopf, eine Art von Kammerherr, Hr. Döring. Lamarchus, Bruder des Fürsten, Hr. Jerrmann. Bellarosa, Frl. Denecke. Farifar, ein Weber, Hr. Liedtke. Schnurr, Summ, seine Gesellen, Hr. A. Bethge, Hr. Woytasch. Spiro, Lamarchus Vertrauter, Hr. Hildebrandt. Schnack, Bückel, Schnabel, Herren vom Hofe, Hr. Schmidt, Hr. Hiltl, Hr. Witt. Ein Bote, Hr. Schwarze. Ein Diener, Hr. Ostermeyer I. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 27. October. Zum 3. Male: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Acten, von Dr. Rudolph Gottschall. Die Decorationen: Act I.: Zimmer bei Fox, Act III.: phantastisches Zimmer bei Snoughton, Act IV.: Vorhalle des Unterhauses, sind vom Decorationsmaler Herrn Bartz.

Sonnabend, den 28. October. Auf vieles Begehren: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Posse in 5 Acten, von Angely. (Liborius: Hr. Weirauch; Brennecke: Hr. Knaack.) Vorher: Gustchen vom Sandkrug. Soloscene von C. A. Görner.

Sonntag, den 29. October. Zum 4 Male: Pitt und Fox.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 27. Octbr. 10. Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäffer** vom Königl. ständischen Theater zu Prag. Im Königssaale: Spanisch oder Englisch? Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von A. Herrmann. Hierauf: Zum 50. Male: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von R. Hahn. (Rosita im 1., Adelaide im 2. Stücke Frau Braunecker-Schäffer. Im 1. Stücke: **Madrilena**, im 2.: **El Ole**, getanzt von derselben.) Zwischen beiden Stücken: Fliegende Blätter. Großes Potpourri von J. Strauß. Zu Anfang: Großes Concert unter Leitung des Concertmeisters Herrn Pönitz und zum Schluß im Römischen Saale. — Entrée 10 Sgr. Numerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr. Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmitt. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der HH. Lüderitz u. Jawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft) — Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 28. October. Im Kroll'schen Königssaale: **Letztes** Concert des Violin-Virtuosen **A. Bazzini.** — Programm: 1) Ouvertur: zur Oper „Jessonda" von Spohr. 2) Zum 1. Male: Scherzo variato über die Aufforderung zum Tanz, von C. M. v. Weber, comp. und vorgetragen von Bazzini. 3) Lied ohne Worte für Horn mit Orchesterbegleitung, von Proch, vorgetragen von H. Wagner. 4) Souvenir de Beatrice di Tenda de Bellini, comp. und vorgetragen von Bazzini. 5) Declamation, gesprochen von Frl. Schramm. 6) a. Trauermarsch von Chopin, für Violine übertragen und vorgetragen von Bazzini. b. La Ronde des lutins. (**Neckende Geister.**) Caprice fantastique, comp. und vorgetr. von Bazzini. — Vor dem Concert zum 1. Male: Der Verräther. Lustspiel in 1 Akt von Holbein. Hierauf: Zum 1. Male: Agent und Nähterin. Posse in 1 Akt von J. C. Hickel. Zum Schluß: Im Römischen Saale Concert. — Billets zum Saal à 15 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikhandlung der Herren Bote u. Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 29. Octbr. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Cirque François Loisset,

Charlottenstr. 90.

Freitag: Debut des Mr. Selim Bridges vom Asthley-Royal-Amphi-Theater in London und vom Cirque Napoléon in Paris. Die 4 Elemente, Verwandlungs-Scene. Dressur-Productionen der beiden Wunder-Elephanten.

Morgen Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Fr. Loisset, Director.

Montag, den 30. October 1854, Abends 7 Uhr.

Im **Concert-Saale des Kgl. Schauspielhauses.**

Zweite

Sinfonie-Soirée

der Königl. Capelle zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) Sinfonie (D-dur) von Haydn.
2) Lustspiel-Ouvertüre von Julius Rietz.
3) Ouvertüre zu „Athalia" von F. Mendelssohn-Bartholdy.
4) Sinfonie (B-dur) von L. van Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Am 2. November Abends 6 Uhr wird das Oratorium Judas Makkabäus von Händel in der Jerusalems-Kirche zum Besten unserer Armen, Alten und Kranken vom Organisten Hrn. Wendel und seinem Gesang-Verein, unter Mitwirkung der Liebig'schen Kapelle zur Aufführung gebracht werden. Die Soli sind von 2 bewährten Dilettantinnen, von dem Königl. Hofsänger Hrn. Krause und Hrn. v. d. Osten gütigst übernommen worden.

Die große Noth und die dringenden Bedürfnisse, welche uns bei unserer Thätigkeit täglich entgegentreten, sowie die Erfahrung, daß jedes gute Werk noch immer reichlicher Unterstützung in unserem lieben Berlin sich hat erfreuen können, lassen uns einen reichen Erfolg unserer Unternehmung mit Vertrauen hoffen! — Hr. Conditor Schilling, Friedrichsstr. 209, und Hr. Kunsthändler Wilke, Jerusalemsstr. 58, haben es in Güte übernommen, Billets à 10 Sgr. verabfolgen zu lassen.

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein für innere Mission in der Jerusalems-Kirchen-Gemeinde.

Treubund.

Freitag, den 27. d. M., General-Versammlung im gr. Saale, Friedrichsstr. 112. Anfang 8 Uhr. Damen-Billets sind nur an der Abend-Kasse zu haben.

Die nächste Versammlung des Stern'schen Gesangvereins findet nicht Montag, sondern Sonnabend, den 28. Oct., 5 Uhr, im Englischen Hause Statt. Der Vorstand.

Für die Abgebrannten in Memel sind ferner eingegangen: Von den Bewohnern des Invalidenhauses der Betrag für die sonst übliche Beleuchtung am Geburtstage Sr. Majestät des Königs 13 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 135 Thlr. 10 Sgr.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von einem Ungenannten mit dem Motto: „Gelber Zwerg" 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1960 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 26. October 1854.

Das Geschäft war an heutiger Börse sehr umfangreich und die Course erfuhren abermals einen Aufschwung und schlossen meist über Notiz. Besonders begehrt zu steigenden Coursen waren Bergisch-Märkische.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99¾ bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	97¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 B.
do. v. 52	4½	97¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93 a 92½ bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	97¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	95½ B.
Seeh.Präm.S.	—	177½ bez.	Pommersche.	4	95½ B.
K.u.N.Schld.	3½		Posensche . .	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez. B.	Preußische . .	4	93¾ bez.
do. do.	3½	84 G.	Rh.u.Westph.	4	95 bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	96½ B.	Sächsische . .	4	94¾ G.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische . .	4	94½ B.
Pomm.Pfdbr.	3½	96¾ G.	P.B.-Anth.sch.	—	109½ B.
Grßh.Pos.do.	4		F.Gldm.a5t.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83½ B.	Frkf.-Vmb.	3	
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	126½a126¾ bez.
Aach.-Mastr.	4	52¾ G.	Ludw.-Mainz.	4	
Amst.-Rotterd.	4	72 B.	Mgdb.-Hlbst.	4	184½ bez.
Berg.-Märk.	4	66½ a 68 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	31 G.
do. Prior.	5	100¾ G.	Mecklenburg.	4	38½a¾ bez.u.G.
do. 2. Ser.	5	100¾ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	92¾ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	132 bez.	do. Prior.	4	93 B.
do. Prior.	4	94 G.	do. 3. Ser.	4	93 B.
Brl.-Hamb.	4	104½ bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101¾ B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101¾ G.	Nordb. Fr. W.	4	43½ a ¼ a½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	92½ a ¼ bez. G.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl.L.A.	3½	205½ a 206 bez.
do. do.	4½	99 B.	do. L. B.	3½	170 bez.
do. L. D.	4½	98½ B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	143½ a 44 bez.	Prz.W.,St V	4	31½ G.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	122 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	66½ G.	Rheinische .	4	87a86¾ bez.G.
Cöln-Minden	3½	125 a 24¾ bez.	do.St.-Prior.	4	92 B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ a 1¾ bez.	do. v. St. gar.	3½	80 B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ bez. u. B.
Düssld. Elbrf.	4	81½ G.	Thüringer .	4	100 a 99¾ bez.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	103 G.	Wilhelmsbhn.	4	197 G.

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	93½ G.	P.P.O.500fl	4	77½ B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	70½ a 71 bez.
do. bei Stiegl.	4		do.P.O.250fl.	4	82½,83,82¾bez.
R.Anl. Stgl.	5	85 bez.	Kurh.P.40t.	—	35 bez. u. B.
d.p.Schatzobl.	4	68 G.	N.Bad.A.35fl	—	23 bez.
Poln.Pfandb.	4	88¾ B.	Brschw.B.-A.	4	112 a ½ B.
do. III. Em.	—	88 B.	Weimarsch.do	4	100 G.
do.Bk.-C.L.A	5	81½ bez.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 4 bez
Petersburg	100 SR.	3 W.	98½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 25. October. Nordbahn 46½. Metall. 5% 68. 4½% Metall. 60. Oesterr. 1854r Loose 79½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31¾. 1% do. 17¼. Kurhess. Loose 35½. Wien 97¾. Hamburg —. London 116½. Paris 92½. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 126½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 103¾. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 6¾ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Die Börse schloß bedeutend über Notiz.

Wien, 25. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 84. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1233. Nordbahn 176. 1839r Loose 135½. 1854er Loose 97. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,47. Augsburg 122½. Hamburg 88½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 142½. Gold 27. Silber 23½. Nach der Börse hatten Baluten abermals eine weichende Tendenz.

Wien, 26. October. Silber-Anlehen 95 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1230. 1834r Loose —. 1839r Loose 135½ Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 176. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97. London 11,45. Augsburg 123½ Hamburg 88. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 141½. Gold 26. Silber 23. — Börse fest, Geschäft nicht lebhaft.

Paris, 25. October. Die 3% eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 94½ gemeldet wurden, zu 75,85, stieg bei geringem Geschäft auf 76,10, sank aber wiederum, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ % niedriger (94⅜) eingetroffen waren, auf 75,95. Aus Wien wollte man Kenntniß von einer Depesche haben, nach welcher der Beginn des Bombardements von Sebastopol selbst nach Russischen Quellen bestätigt wurde. Man wollte wissen, daß dasselbe am 17. begonnen habe. Ueber irgend einen Erfolg war man ohne Nachricht. Die 3% wurde gegen Schluß der Börse zu 76 gemacht, zu welchem Course sie auch in träger Haltung schloß. 3% Rente 76. 4½% Rente 98, 70. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 83.

London 25 October. Consols 94⅜. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 22½. Sardinier 88. 5% Russen 95. 4½ Russen 84. Neue Türkische Anleihe 2¾ % Agio. — Börse sehr still, wenig Geschäft. Weizen flau, Preise gegen vergangenen Montag unverändert. Hafer und Gerste etwas besser.

Amsterdam, 25. October. 5% Metall. Lit. B. 75½. 5% Metall. 65½. 2½% Metall. 33. 1% Spanier 18. 3% Spanier 32¾. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 58¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 82½. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 21½. 4% Polen 64½. Oestr. Fonds sehr begehrt, viel Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 25. October. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe von 1850 99 B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe 98½ B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 25. October. Poln. Papiergeld 91½ B. Oest. Banknoten 83½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114¾ G. Köln-Mindener 123½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 36 G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Mecklenburger 37½ B. Neisse-Brieger 66 G. Niederschlesisch-Märkische — B. Oberschlesische Lit. A. 204½ G. do. Lit. B. 169½ B. Rheinische 85½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 164½ G. do. neue 132¾ B. Die Börse war heute in matter Stimmung und gingen bei schwachem Geschäft sämmtlich etwas zurück.

Leipzig, 25. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B. — G. Sächsisch-Bairische 81½ B. — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Löbau-Zittau 36 B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 129 G. Berlin Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 100½ B., 99½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien — B., 109½ G. Weimarische Bank-Actien 99¾ B., 99½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 83½ B., 82½ G. Oesterr. 5% Metall. — B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 80½ B. — G.

Hamburg, 25. October. Berlin-Hamburg 104 G. Köln-Minden 123½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 114½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 37½ B. 3% Spanier 30 G. 1% Spanier 16¾ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90 G. Mexicaner 16½ G. Disconto 4 % B. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1¾ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 91½. Bei günstiger Stimmung und höheren Coursen war das Geschäft besonders in Kiel-Altonaer Eisenbahn-Actien, in Sardiniern und Oesterreichischen 250fl.-Loosen belebt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 26. October. Weizen loco n. Qual. 85 — 95 thlr. Roggen loco n. Qualität 64½ a 69 thlr. 82pfd. pr. October 65½ a 65 thlr. bz. 82pfd pr. October-November 61½ a 61 thlr. bez. 82pfd. pr. November-December 59¾ a 59½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 56½ a 57 a 56½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 63 — 66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60 — 64 thlr. Hafer loco nach Qual. 27 — 31 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46 — 50 thlr. Rüb-Oel loco 15¾ thlr. Brief 15½ thlr. Geld. pr. October 15½ thlr. bez. u. Geld 15⁷⁄₁₂ thlr. Brief. pr. October-November 15¾ thlr. Brief 15½ thlr. bez. 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15½ thlr. Brief 15½ a 15⅝ thlr. bezahlt u. Geld.

Leinöl loco 14¾ thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps 98 a 96 thlr.

Rübsen 96 a 94 thlr.

Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 38¾ a 38½ thlr. bez., mit Faß 38½ thlr. bez. pr. October 38½ thlr. B. 38 thlr. G. 38½ a 38½ thlr. bez. pr. October-November 36 thlr. B. 35½ thlr. G. 35½ a 35½ thlr. bez. pr. November-December 33½ a 33 a 33½ a 33½ thlr. bez. pr. April-Mai 32 thlr. B. 31½ thlr. G. 32 a 31¾ thlr. bez.

Weizen unverändert. — Roggen fest.

Spiritus Anfangs höher, am Schluß niedriger.

Rüböl behauptet.

Stettin, 25. October. Weizen behauptet, loco 88pf. loco 93½ thlr. bez., pr. 90pf. gelber 95 a 96 thlr. bez., 88 — 89pf. gelber pr. October 97 thlr. bez., 89pf. schwimm. pr. Consoliss. 95 thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber 82 a 83 thlr. bez., 89 — 90pf. do. 85 thlr. bez. Roggen weichend, loco 86pf. 64½ thlr. bez., pr. 86pf. 64 a 63½ thlr. bez., 85pf. 62¾ thlr. bez., 82pf. pr. October 61½ thlr. B., pr. October — November 58½ thlr. bez. u. B., 58 thlr. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 55 a 54½ thlr. bez. u. B., 54 G. Gerste loco 73 — 74pf. 48½ thlr. bez. 74pf. 49 thlr. bez., kleine 72pf. 44 thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. große Pomm. 42½ thlr. bez. — Hafer pr. Frühjahr 52pf. 31 thlr. bez., 30½ thlr. B., in Regulirung 30 thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 92, Roggen 60 a 63, Gerste 46 a 49, Hafer 24 a 30, Erbsen 58 a 61. Rüböl schließt fest, loco 15½ thlr. bez. 15½ thlr. G., pr. October 15 thlr. bez., 15½ thlr. G., pr. October — November 14¾ a 14⅞ thlr. bez., pr. November — December 14¾ thlr. G., pr. December — Januar —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14 thlr. bez., B. u. G. Leinöl pr. April — Mai 14½ thlr. bez. — Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß und mit Faß 9½ % bez., pr. October 9½ % B., 10 % G., pr. October — November 10¾ % regul., 10¾ G. 10½ B., pr. November — December 11½ % G., pr. December — Januar u. Januar — Februar 12 % G., pr. Frühjahr 11¾ % bez. u. G. Zink ohne Handel.

Breslau, 25. October. Die Getreidezufuhren waren heute nur mittelmäßig, der Begehr hingegen sehr lebhaft, und Preise für Roggen haben merklich angezogen. Es bedang alter weißer und gelber Weizen bis 125 sgr., neuer weißer Weizen 100 a 115 sgr., gelber 100 a 115 sgr., Bruchweizen 55 a 68 sgr., Roggen 81 a 90 sgr., Gerste 66 a 74 sgr., Hafer 38 a 44 sgr. Oelsaaten fast gar nicht zugeführt, Preise fest. Man würde anlegen für Rapps 110 a 120 sgr., Sommer-Rübsen 98 a 108 sgr. Kleesaaten wenig angeboten. Weißes 13 a 16½ thlr., rothes von 14 a 16 thlr. Spiritus wenig Geschäft, für loco Waare 16 thlr. G., pr. October 16½ thlr. G., pr. November 15¾ thlr. G., pr. December 15½ thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15¾ thlr. G., pr. Januar — Von Zink wurden gestern begeben 1500 Ctr. ab Gleiwitz in den Monaten October, November und December zu liefern zu 7 thlr. 5 sgr. An loco Waare fehlt es ganz und 7½ thlr. vergebens geboten.

Magdeburg, 25 October. Weizen 86 a 89 thlr., Roggen 64 a 67 thlr., Gerste — a — thlr., Hafer 26 a 28 thlr. Weizen 82 a 90 thlr., Roggen 65 a 68 thlr., Gerste 44 a 49 thlr., Hafer 25 a 28 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 52½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. Octbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 6⅓ Linien	+ 10½ Gr.
Am 26. Octbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 7 Linien	+ 9 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10⅓ Linien	+ 9½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.